

A large, thick, curved graphic element on the left side of the page. It starts as a solid black arc at the top and transitions through a color gradient of dark red, red, orange, and yellow as it curves downwards and to the right.

DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 23, 04. August 2020



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Bewegte Sportwelt	3
PRESSE AKTUELL	5
Team D mit akustischem Rückenwind	5
Skateanlage mit Hilfe der „Sieger-Chance“	6
Vereinbarung für Jugendlager in Tokio unterschrieben	7
#sportjugendarena	7
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	9
DMSB begrüßt Zulassung von Zuschauern am Nürburgring	9
LSB Berlin: So können Spielsportarten in der Halle wieder stattfinden	10
Legenden unter sich: das Gipfeltreffen der Bundestrainer	10
Neue einheitliche Schiedsrichtergrundausbildung im Handball-Bund	11
Trainingsutensilien für Torhüter des Deutschen Handballbund	13
Taiso – neue Breitensport-Kampagne des DJB	13
Erfolgreiche Neuauflage der Mitgliederversammlung des LSVS	14
Erlös der 3. Matchplay Trophy geht an DGV-Inklusionsprojekt	14
Roland Köhler bleibt Präsident des Ju-Jutsu Verbandes	15
TIPPS UND TERMINE	17
Terminübersicht auf www.dosb.de	17
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	17
COVID-19 und der deutsche Sport – Informationen am 20. August	17
Kompaktversion des Index für Inklusion erschienen	17
5. Deutscher Blindentennis-Workshop in Köln	18
Konferenz: Partnerships for physical activity and sport	18
Unfallversicherungsschutz für bezahlte Sportler*innen	19
Sporthilfe zeichnet 2020 keinen „Juniorsportler des Jahres“ aus	20
Deutsche Waldtage 2020: „Gemeinsam! Für den Wald“	21
IAT-Themenportal „Coronavirus und Sport – Wissenschaft und Praxis“	21
Offizielles Programm der World Games 2022 in Birmingham	22
Olympische Jugendspiele in Dakar auf 2026 verlegt	22
MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS	23
Europarat zur Revision der Europäischen Sportcharter	23

Digitale Dienste stärken	24
Bericht zu Innovation und Sportvereine	25
Nächste Termine:	26
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	27
Chinas langer Marsch im Sport	27
Inklusion erweitert den Blick	30
Duale Karriere: Die Erfolgsgeschichte von Katharina Menz	31
Auf der Suche nach Vorbildern	32
Wie der DDR-Spitzensport gesamtdeutsch wurde	33
Olympic Channel mit großen olympischen Momenten	37
Ski-Olympiasiegerin Rosi Mittermaier vollendet 70. Lebensjahr	38
DOSB-Präsident Alfons Hörmann zu Rosi Mittermaier	40
Marathon-Olympiasieger Waldemar Cierpinski wurde 70 Jahre alt	40
Zum Tod des SPD-Vorsitzenden und Ministers Hans-Jochen Vogel	42
Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft wählt neuen Ethik-Rat	44
Zeit für die wichtigen Dinge	44
„Rettet unsere Läufe“ – Petition für die Laufbranche gestartet	46
LESETIPPS	48
Ausgabe zwei der ehemaligen Zeitschrift Sportwissenschaft erschienen	48
Neues Heft der Zeitschrift „SportZeiten“ erschienen	49
Die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift Leistungssport	50

KOMMENTAR

Bewegte Sportwelt

Vor etwas mehr als einer Woche hätte das Team Deutschland gemeinsam mit Athlet*innen aus mehr als 200 Nationen eigentlich die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Tokio gefeiert. Allein dieser Satz verrät, dass in diesem Sportjahr alles völlig anders läuft als geplant. In der zweimonatigen Sommerpause der DOSB-Presse hat sich einiges in der Sportwelt bewegt, aber noch immer gilt angesichts der globalen Corona-Pandemie der Ausnahmezustand, und jegliche mögliche Veränderung hängt natürlich in erster Linie davon ab, wie sich die Pandemie entwickelt.

Die positiven Signale für den Sport in den vergangenen zwei Monaten sind deshalb umso wichtiger. Nachdem das Sporttreiben in den Vereinen unter Corona-Bedingungen seit Mai nach und nach wieder ins Laufen gekommen ist, steht als nächster Schritt die Rückkehr in den Wettkampfsport an. Er ist zum Teil in verschiedenen Regionen zwar schon erfolgt, zum Beispiel im Fußball, Tennis oder in der Leichtathletik; im Motorsport am kommenden Wochenende sogar mit 5000 Zuschauern am Nürburgring (siehe auch unter „Aus den Mitgliedsverbänden“). Aber Ziel des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen sind bundesweit geltende Regelungen, weil viele Ligen und Wettbewerbe über die Ländergrenzen hinweg ausgetragen werden und somit Einzelgenehmigungen nicht reichen.

Deshalb ist der am 14. Juli gefasste Beschluss der Sportminister*innen der Länder für eine mögliche Wiederaufnahme des bundesweiten Wettkampfbetriebes ab September in SPORTDEUTSCHLAND von hoher Bedeutung. Grundlage für die Zustimmung der Sportminister-Konferenz waren die neuen Leitplanken des DOSB und die erweiterten sportartspezifischen Regelungen der Fachverbände für einen verantwortungsvoll betriebenen Wettkampfsport unter Corona-Bedingungen. Wann der Beschluss von der Bundeskanzlerin und den Regierungschefs der Länder aufgegriffen und hoffentlich bestätigt wird, hängt natürlich auch vom weiteren Verlauf der Pandemie ab.

Auch die von der Politik zugesagte Unterstützung der verschiedensten Player des Sports aus unterschiedlichen Quellen von Bund über die Länder bis in die Kommunen geben Luft zum Atmen. Sie helfen, vorübergehend die wirtschaftlichen Schäden abzumildern, die durch die fehlenden Veranstaltungen und Wettkämpfe zu erwarten oder bereits vorhanden sind. Der DOSB trägt seinen Teil dazu bei und hat seine Kampagne [#supportyoursport!](#) zur Unterstützung der Vereine fortgesetzt. Mit großer Unterstützung von Partnern und prominenten Sportler*innen wurde an die Solidarität der Sporttreibenden appelliert – jetzt sollen in der jetzt gestarteten dritten Phase neue Mitgliedschaften für die Vereine aktiviert werden.

Derweil geht es für die Athlet*innen des Team Deutschland bereits um die Vorbereitung für die verschobenen Spiele. Die Mannschaftsleitung für Tokio hat zur Unterstützung am 24. Juli 2020, dem eigentlichen Tag der Eröffnungsfeier, eine Videobotschaft an alle Athlet*innen des Team Deutschland geschickt mit dem Versprechen, sich weiterhin für bestmögliche Rahmenbedingungen auf dem Weg nach und in Tokio 2021 einzusetzen. Mit dabei: Rad-Olympiasiegerin Miriam Welte, die den aktuellen Athlet*innen Mut machte. Stellvertretend für das Team D hat sie gemeinsam mit der Mannschaftsleitung auf dem Dach des Sport- und Olympia-Museums in Köln

mit brennender Fackel symbolisiert, dass die Zeiten der Pandemie zwar die Zeitabläufe ändern, das Feuer jedoch weiter brennt – in den Herzen der Athlet*innen und beim Betreuer*innen. Zur Motivation des gesamten Teams trägt auch der neue [Team-Deutschland-Haltungsfilm](#) mit dem neuen Sound des Team Deutschland bei.

Gleichzeitig nimmt die DOSB-Kommunikation auf den Social-Media-Kanälen von Team Deutschland derzeit die eigentliche Zeit der Spiele 2020 zum Anlass, auf besondere olympische Momente zurückzublicken und damit die Vorfreude auf die Spiele im nächsten Jahr zu steigern. Unter dem Motto „MORELYMPIA – Mehr Vorfreude, mehr Vorbereitung, mehr Olympia“ gibt es täglich spannende Blicke in die Vergangenheit. Gleichzeitig soll SPORTDEUTSCHLAND in Bewegung gebracht werden. Bis zum 8. August sollen virtuell die Kilometer zwischen dem Berliner Olympiastadion und dem Olympiastadion in Tokio zu Fuß, im Wasser oder auf dem Rad zurückgelegt werden. Unter dem Motto #GemeinsamNachTokio werden über Instagram die Kilometer gesammelt. Die Athleten*innen von Team Deutschland werden auch hier ihrer Vorbildrolle gerecht und sammeln zum Start die ersten Kilometer.

All dies und sicher noch viel mehr in den rund 90 000 Vereinen zeigt, wie motiviert, aktiv und kreativ der Sport in der Corona-Krise agiert. Auch wenn das Sportjahr völlig anders läuft als das jemals vorstellbar war.

Ulrike Spitz

PRESSE AKTUELL

Team D mit akustischem Rückenwind

Der DOSB hat dem Team Deutschland einen eigenen Sound verpasst, der die Athleten*innen auf ihrem Weg zu den nächsten Olympischen Spielen begleiten soll

(DOSB-PRESSE) Musik ist ständiger Begleiter im Sport. Gerade in Sachen Motivation greifen Athleten*innen immer wieder zu bestimmter Musik. Und Motivation ist in diesen Tagen, in denen die Olympischen Spiele in Tokio stattgefunden hätten, für viele deutsche Athleten*innen besonders von Nöten. Genauso wie klare Werte. Beides vereint der neue Team-Deutschland-Haltungsfilm, den der DOSB ein Jahr vor der geplanten Eröffnung der Olympischen Spiele in Tokio heute veröffentlicht hat.

Der Film beleuchtet die Haltung von Team Deutschland und die Werte, nach denen die Athlet*innen täglich ihren Sport leben. Sprecher*innen sind Anne Sauer (Fechten), Dajana Eitberger (Rennrodeln), Lisa Unruh (Bogenschießen), Christian Ehrhoff (Eishockey) und Max Planer (Rudern). Der Film ist [hier](#) zu sehen.

Auch am neuen Sound des Team Deutschland, der im Film zu hören ist, haben diese Athlet*innen mitgewirkt. Ende 2019 hieß es in Berlin für sie Tonstudio statt Sporthalle. Gemeinsam mit der Agentur WESOUND wurde dem Team Deutschland eine Stimme gegeben. Der so entstandene Sound soll die Sportler*innen auf ihrem Weg nach Tokio und Peking begleiten und motivieren und dem Team Deutschland auch eine auditive Wiedererkennung geben.

Ohne Olympische Spiele fehlen in diesem Jahr die besonderen Sportmomente, an die sich jeder Sportfan noch lange erinnern kann. Der DOSB blickt auf den Social-Media-Kanälen von Team Deutschland im eigentlichen Zeitraum der Spiele 2020 auf genau diese Momente zurück, um die Vorfreude auf die Spiele im nächsten Jahr zu steigern. Unter dem Motto „MORELYMPIA – Mehr Vorfreude, mehr Vorbereitung, mehr Olympia“ wird es täglich Blicke in die Vergangenheit geben, u.a. besondere Olympia-Illustrationen, die mit Hilfe der Agentur Hands of God erstellt wurden, oder Mini-Podcasts, in denen die Sportler*innen die Zuhörer*innen nochmal in ihren eigenen Worten zu ihrem speziellen Moment mit zurück nehmen.

Zudem soll der Zeitraum genutzt werden, um ganz Sportdeutschland in Bewegung zu bringen. Zwischen dem 24. Juli und dem 8. August sollen virtuell die Kilometer zwischen dem Berliner Olympiastadion und dem Olympiastadion in Tokio zu Fuß, im Wasser oder auf dem Rad zurückgelegt werden. Unter dem Motto #GemeinsamNachTokio werden über Instagram die Kilometer gesammelt. Die Athleten*innen von Team Deutschland werden auch hier ihrer Vorbildrolle gerecht und sammeln zum Start die ersten Kilometer.

Skateanlage mit Hilfe der „Sieger-Chance“

Die Lotterie „Sieger-Chance“ ermöglicht dem Freestyle-Nachwuchs den Bau einer Skateanlage an der Christophorusschule Berchtesgaden

(DOSB-PRESSE) Mit der Skateanlage bauen Snowboard Germany und der Deutsche Skiverband die Trainingsinfrastruktur für die Freestyle-Athlet*innen am Stützpunkt in Berchtesgaden (Eliteschule des Sports) weiter aus. Die Finanzierung kommt zu großen Teilen aus der DOSB-Initiative „Die Sieger-Chance“ sowie der Kinder- und Jugendstiftung des CJD, die Arbeitsstunden aus dem freiwilligen Engagement der Coaches und Athlet*innen.

Wie eine riesige Arche thront die Halfpipe über Berchtesgaden. Das Herzstück der neuen Skateanlage am CJD ist an den Rändern (Tables) knapp drei Meter hoch – und bietet perfekte Trainingsbedingungen für Freestyler. Über eineinhalb Jahre haben die Coaches von Snowboard Germany mit viel eigenem Einsatz den Bau umgesetzt: Sie haben Bretter geschleppt, geschraubt, begradigt und asphaltiert. „Nur dank des großen Engagements konnten wir die Skateanlage umsetzen. Wie unsere Coaches und Athlet*innen angepackt haben, verdient größten Respekt“, bedankt sich Sportdirektor Andreas Scheid bei seinem Team.

Snowboard Germany konnte beim Bau der Skateanlage außerdem auf zahlreiche starke Partner zurückgreifen – besonders auf die Initiative „Die Sieger-Chance“. Die GlücksSpirale- Zusatzlotterie ist seit vielen Jahren erfolgreicher Partner des Deutschen Olympischen Sportbundes – und hat auch die Skateanlage am Stützpunkt Berchtesgaden zu großen Teilen finanziert: „Mit der Sieger-Chance sind wir erfreulicherweise in der Lage, die bestehende Spitzensportförderung in Sportdeutschland um enorm wertvolle Elemente zu ergänzen. Für die Skateanlage in Berchtesgaden brennt das ganze Team von Snowboard Germany, legt selbst Hand an – da ist es uns eine besondere Freude, die finanziellen Voraussetzungen für die Anlage zu schaffen“, so DOSB-Präsident Alfons Hörmann. Neben „Die Sieger-Chance“ haben auch die Kinder- und Jugendstiftung CJD und der SV Chiemgau das Projekt großzügig mit Spenden unterstützt. Zudem wurde das Grundstück an den CJD Christophorusschulen kostenlos zur Verfügung gestellt.

Nach der Abnahme der Anlage durch den TÜV wird die Skateanlage fester Bestandteil des Trainingsprogramms bei Snowboard Germany: „Vor acht Jahren bin ich bei Snowboard Germany mit der Vision angetreten, die Trainingsinfrastruktur für Freestyle in Berchtesgaden zu zentralisieren. Stand heute trainieren wir am CJD Campus Trampolin, Akrobatik, Athletik und Ausdauer“, erklärt Projektleiter und Co-Bundestrainer Freestyle, Friedl May. „Die Skate-Anlage ist ein weiterer wichtiger Baustein für mehr Zentralität und Trainingsqualität: Die Ansteuerung auf dem Skateboard ist ähnlich wie auf Schnee – und wir haben jetzt die Möglichkeit, das ganze Jahr vor unserer Haustüre am Board-Gefühl zu arbeiten.“

Die GlücksSpirale bietet jede Woche die Chance auf eine Rente von monatlich 10.000 Euro, die 20 Jahre lang ausbezahlt werden und weitere Geldgewinne von bis zu 100.000 Euro. Mit der Zusatzlotterie „Die Sieger-Chance“ haben Spielteilnehmer die Chance auf eine Extra-Rente von 5.000 Euro monatlich – ab sofort für zehn Jahre. Außerdem gibt es Woche für Woche 3 x 1 Million Euro und weitere Gewinne in Höhe von 10.000 Euro zu gewinnen. Weitere Informationen finden Sie unter www.gluecksspirale.de und dem [Youtube-Channel der GlücksSpirale](#).

Vereinbarung für Jugendlager in Tokio unterschrieben

Das bilaterale Deutsche Olympische Jugendlager (DOJL) mit je 50 deutschen und japanischen Jugendlichen findet 2021 in Tokio statt.

(DOSB-PRESSE) Aufgrund der verschobenen Olympischen Spiele in diesem Jahr kann auch das Deutsche Olympische Jugendlager der Deutschen Sportjugend (dsj), der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) und der Japan Junior Sport Clubs Association (JJSA) während dieser Zeit in Tokio nicht stattfinden.

Dennoch wird an einer weiteren gemeinsamen Durchführung festgehalten: „DOJL2020 (durchgeführt 2021)“. Die Bestätigung der Zusammenarbeit wurde nun auch noch einmal durch die Unterzeichnung einer gemeinsamen Vereinbarung mit den neuen Daten formal bestätigt. Corona-bedingt hat der Vorsitzende der JJSA, Masafumi Izumi, die Vereinbarung in Japan unterzeichnet, während Jan Holze (1. Vorsitzender dsj) und Gudrun Doll-Teppe (Vorsitzende DOA) ihre Unterschrift in Deutschland leisteten.

Festgelegt sind somit die formalen Rahmenbedingungen des Projekts und das gemeinsame Ziel, für die Jugendlichen ein Angebot zu schaffen, das ihnen durch dieses einmalige interkulturelle und olympische Erlebnis die Chance der persönlichen Weiterentwicklung bietet und sie für weiteres Engagement motiviert.

Der erste Vorsitzende der dsj, Jan Holze sagte: „Natürlich bedauern wir, dass unser gemeinsames Jugendlager in diesem Jahr nicht stattfinden kann.“ Dennoch betonte er auch: „Ich freue mich über die Flexibilität unserer japanischen Freunde, das Projekt auch im nächsten Jahr gemeinsam auszurichten. Dies ist auch ein Ausdruck unserer jahrelang gewachsenen Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens.“

Alle Partner haben von vornherein alles dafür getan, dass das Jugendlager nur verschoben und nicht abgesagt werden muss. Die Planungen und Vorbereitungen laufen daher weiter wie bisher: die Teilnehmenden wurden informiert und nehmen auch im nächsten Jahr teil, Flüge und Unterkünfte konnten umgebucht werden, Partnerschaften bleiben bestehen.

#sportjugendarena

Viele kreative Ideen wurden eingereicht, jetzt stehen die Gewinner*innen fest

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sportjugend (dsj) hat in den vergangenen Wochen die kreativsten Ideen zum Wiedereinstieg in den Sport mit Kindern und Jugendlichen gesucht und viele abwechslungsreiche, spannende und ungewöhnliche Beispiele erhalten. Nach dem Corona-bedingten Lockdown und den Einschränkungen durch Hygiene- und Abstandsregeln, gab es viele Unsicherheiten: Was ist möglich? Was kann ich im Sport und mit meiner Gruppe noch tun? Was ist verboten?

Auf der dsj-Website steht eine [Ideensammlung](#) aus Bildern, Texten, Videos und Fernsehbeiträgen mit kreativen Lösungsansätzen zur Verfügung.

Viele der dort Teilnehmenden haben auch am Wettbewerb teilgenommen. In fünf Kategorien wurden Punkte vergeben: 1. Innovation und Kreativität, 2. Sportartübergreifend nutzbar? 3. Geeignet für Kinder und Jugendliche? 4. Schwierigkeitsstufen: Kann die Übung auf alle Altersklassen angewendet werden? 5. Wie viel Ausrüstung wird benötigt? (mehr Ausrüstung = weniger Punkte). Nun hat die Jury, bestehend aus dem dsj-Vorstand, die Gewinnerplätze 1-3 beschlossen. Die Beteiligten der drei Beiträge dürfen sich über verschiedene Produkte aus dem Team-D-Shop freuen.

Der erste Platz geht an Mette und Birte Quaedvlieg von der ECG Grefrath. Die beiden entwickelten eine eigene Weltreise für die jüngsten Sportler*innen, die mit der Trainingsgruppe durchgeführt werden kann. Somit kann jedes Kind die verschiedenen Seiten der Welt kennenlernen und gleichzeitig andere Sportarten entdecken, wie beispielsweise die Niederlande und den Eisschnelllauf oder Neuseeland und Rugby. Alle Einheiten bestehen aus Aufwärmen, einem Koordinationsteil, einem Fitnesszirkel und einem Abschlussspiel. Alle Sportler*innen haben einen kleinen Reisepass, auf dem nach der Einheit das jeweilige Land abgestempelt wird.

Somit ist in die Idee die Einbindung aller Altersgruppen und Schwierigkeitsstufen vorgesehen. Die Übungen sind sportartübertragend nutzbar sowie kind- und jugendgerecht aufbereitet.

Der zweite Platz geht an Eintracht Hildesheim von 1861 e.V. mit dem Projekt „Fitte Füße, Klarer Kopf“. Die Idee zeigt ein Bewegungskonzept für die kleinsten Sportler*innen, um in bewegten Pausen, die den geforderten Abstand gewährleisten, ein Austoben auch auf Distanz zu ermöglichen. Eine aktive Pause, gefüllt mit Minispielen und kleinen Zirkeln, unter Anleitung von erfahrenen Übungsleiter*innen, die gezielt die vier motorischen Grundfertigkeiten (Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit und Beweglichkeit) fördern, dazu Corona-präventiv schützt und obendrein Spaß macht.

Die Idee bietet somit eine Einbindung aller Altersgruppen und Schwierigkeitsstufen, ist sportartübertragend nutzbar und ermöglicht eine kind- und jugendgerechte Aufbereitung.

Auf den dritten Platz hat es der Schützenverein 1966 Lengfeld e.V. geschafft. Corona-bedingt kam der Vereinssport vollständig zum Erliegen. Aufgrund des Aufrufs zur Teilnahme am Wettbewerb #Sportjugendarena wurde ein gesondertes Event organisiert. Die Kinder- und Jugendlichen haben in drei Stunden drei verschiedenen Line-Dances gelernt und diese mit einer Drohne gefilmt. Die Idee ist also insbesondere kreativ und innovativ. Dabei ist sie sportartfremd und auch für andere eine Idee zu Bewegung. Es werden keine Sportgeräte benötigt und die Einbindung aller Altersklassen ist möglich.

Auch die anderen Einsendungen bieten viele spannende Möglichkeiten für die eigene Inspiration und das weitere Sporttreiben im Verein. Daher möchten der dsj-Vorstand auch hier nochmal seinen Dank aussprechen und sich bei allen dafür bedanken, dass das Ziel des Wettbewerbs, eine Plattform mit vielen kreativen Beiträgen zu schaffen, erfolgreich gelungen, ist.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

DMSB begrüßt Zulassung von Zuschauern am Nürburgring

Am Nürburgring sind im Rahmen des AvD-Oldtimer-Grand-Prix erstmals in dieser Motorsportsaison Zuschauer wieder zugelassen

(DOSB-PRESSE) Am Nürburgring wird es im Rahmen des AvD-Oldtimer-Grand-Prix vom 7. bis 9. August erstmals in dieser Saison wieder Zuschauer auf den Tribünen eines Rundstreckenrennens geben: Auf Basis eines ausgeklügelten Hygiene- und Infektionsschutzkonzeptes gaben die zuständigen Behörden grünes Licht und lassen auf ausgewählten Tribünen bis zu insgesamt 5.000 Zuschauer je Veranstaltungstag zu. Der DMSB begrüßt diesen Schritt und begleitet das Rennwochenende auch mit seinen eigenen Offiziellen aufmerksam. Schließlich können von dieser ersten Sportveranstaltung vor größerem Publikum positive Signale auch für andere Veranstalter und Sportarten ausgesandt werden.

„Mit der Zulassung von Zuschauern haben die zuständigen Behörden ermöglicht, dass wichtige Erfahrungen gesammelt werden können“, sagt Dr. Hans-Gerd Ennser, der im DMSB-Präsidium für den Automobilsport zuständig ist. „Wir beobachten und begleiten das Geschehen am Ring natürlich intensiv, weil dies ein wichtiger Schritt hin zu einer neuen Normalität sein könnte. Der Nürburgring hat mit renommierten Experten hart daran gearbeitet, ein tragfähiges Konzept zu finden, das nun der ersten Bewährungsprobe ausgesetzt wird. Im Dachverband der deutschen Motorsportler erhoffen wir uns von diesem Event ein positives Signal, das auch anderen Veranstaltern Mut machen sollte. Gerade im Breitensport gibt es dank der vom DMSB entwickelten Handlungsempfehlungen schon wieder viele Motorsportveranstaltungen die beweisen, dass unser Sport auch unter Corona-Bedingungen möglich ist. Die Zulassung von Zuschauern könnte gewissermaßen das i-Tüpfelchen auf diesem Prozess sein.“

Die Experten des DMSB halten Motorsport für ein gutes Testfeld, um Erfahrungen mit dem Management von Zuschauern unter Corona-Bedingungen zu sammeln. Die weitläufige Sportanlage und auf die Kanalisierung von Besucherströmen ausgelegte Wegeführungen helfen etwa am Nürburgring, das Konzept zu realisieren. Es sieht eine strikte Trennung von Besuchern und Aktiven vor. Letztere bleiben im Fahrerlager und sind dort durch begrenzte Personenzahl, Abstands- und Hygieneregeln gut geschützt. Die Besucher wiederum können das Geschehen von nummerierten und persönlich zugewiesenen Sitzplätzen aus verfolgen. Da zudem systematisch Plätze frei bleiben, können die Tribünen nur zu rund 30 Prozent ausgelastet werden.

Das Konzept erstellte der Nürburgring gemeinsam mit dem Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit des Universitätsklinikums Bonn sowie in Abstimmung mit der Kreisverwaltung Ahrweiler. „Auch in diesem Punkt ist dieser Testlauf vorbildlich“, fasst Dr. Hans-Gerd Ennser zusammen. „Denn hier wurden frühzeitig alle wichtigen Parteien involviert, sodass nun dieser wichtige Schritt möglich wurde.“

LSB Berlin: So können Spielsportarten in der Halle wieder stattfinden

(DOSB-PRESSE) Die Berliner Sportfachverbände für Handball (Handball-Verband Berlin, Volleyball (Volleyball-Verband Berlin), Basketball (Berliner Basketball-Verband) und Hockey (Berliner Hockey-Verband) haben in Zusammenarbeit mit dem Landessportbund Berlin ein gemeinsames Schutz- und Hygienekonzept zur Rückkehr in den Wettkampf- und Spielbetrieb erarbeitet. Es enthält Vorgaben zur Dokumentation, zu Abstandsregelungen, Mund-Nasen-Bedeckung, Desinfektion, allgemeinen Verhaltensregeln, zum Vorgehen bei einem Infektionsfall und zu Einschränkungen für Begleitpersonen und Zuschauer sowie zur Kommunikation. Das Konzept erfüllt alle Anforderungen der Infektionsschutzverordnung.

LSB-Präsident Thomas Härtel: „Der Landessportbund Berlin unterstützt seine Mitglieder aktiv dabei, Hygieneregeln verantwortungsbewusst umzusetzen. Mit dem Schutz- und Hygienekonzept der Berliner Spielsportverbände wollen wir unseren Beitrag leisten, die Pandemie weiter eindämmen und zugleich den Sport- und Wettkampfbetrieb wieder zu ermöglichen. Der Wettkampfbetrieb ist das zentrale Element der Spielsportarten. Deshalb muss dieser zwingend wieder aufgenommen werden, um eine künftige Welle von Vereinsaustritten aktiv verhindern zu können.“

Das übergeordnete Ziel des Konzepts ist die Wiederaufnahme des Wettkampf- und Spielbetriebs in den Sportarten Handball, Basketball, Volleyball und Hockey in allen Altersklassen in Berlin. Neben dem Start der offiziellen Spielsaison 2020/2021 Anfang September 2020 soll die Durchführung von Trainingsspielen und Freundschaftsturnieren ab sofort möglich sein.

Zudem enthält das Konzept einen „Plan B“ für den Fall, dass Corona, in Hinblick auf signifikant veränderte Ansteckungszahlen, wieder eine gewisse Dynamik entwickelt.

Das Konzept wurde heute an den Berliner Senat, die Bezirksämter und die Vereine der vier genannten Spielsportverbände gesendet. Das Schutz- und Hygienekonzept der Berliner Spielsportverbände finden sie auf www.lsb-berlin.net.

Legenden unter sich: das Gipfeltreffen der Bundestrainer

Basketball trifft Handball: Henrik Rödl und Alfred Gislason im DBB-DHB-Podcast über ihre Karrieren, ihren Sport und ihre Gemeinsamkeiten

(DOSB-PRESSE) Treffen sich zwei Legenden, haben sie sich viel zu erzählen - speziell, wenn es das erste Treffen dieser Art ist: So erging es Basketball-Bundestrainer Henrik Rödl (51) und Handball-Bundestrainer Alfred Gislason (60), die beim Doppelinterview für den gemeinsamen, dreiteiligen Podcast des Deutschen Basketballbundes und des Deutschen Handballbundes viele Gemeinsamkeiten entdeckten. Präsentiert wird das „Bundestrainer-Gipfeltreffen“ von MITSUBISHI MOTORS in Deutschland, dem Automobilpartner von DBB und DHB, die Fragen stellt Moderatorin Anett Sattler.

In drei Teilen, die über [Spotify](#) und [Itunes](#) verfügbar sind, sprechen Rödl und Gislason über den Start ihrer Karrieren als Spieler, über wichtige Wechsel wahlweise von Island nach Deutschland oder von Deutschland in die USA, und wie sie überhaupt zu ihrem Sport kamen, über die Trainerrolle und im dritten Teil geht es um die Menschen Henrik Rödl und Alfred Gislason.

Selbst, wer die Karriere der beiden aktuellen Bundestrainer verfolgt hat und wahlweise Handball- oder Basketballfan ist, wird schon im ersten Teil viel Neues erfahren. Warum Gislason zum Beispiel seinen Vertrag bei TUSEM Essen kündigte, und warum er dafür viel Lob von seinem Pendant Rödl erhält, enthüllt der Podcast. Natürlich dreht sich auch schon der erste Teil um das Thema Olympia in Tokio, wofür sich Rödl und Gislason mit ihren Mannschaften erst noch qualifizieren müssen. Als Spieler waren beiden schon im Zeichen der fünf Ring aktiv, als Trainer noch nicht.

Neue einheitliche Schiedsrichtergrundausbildung im Handball-Bund

Die im DHB-Schiedsrichterportal zur Verfügung stehende Schiedsrichter-Grundausbildung im DHB ist der Beginn einer neuen Ära

(DOSB-PRESSE) Seit vielen Jahren sinken deutschlandweit die Zahlen der aktiven Schiedsrichter*innen im Deutschen Handball-Bund (DHB) gravierend. Derzeit stehen nur noch etwa 21.000 Schiedsrichter*innen zur Verfügung, während vor zehn Jahren mehr als 30.000 Sportfreund*innen dieses Amt ausgeübt haben. DHB-Schiedsrichterwart Wolfgang Jamelle betont, dass Schiedsrichter*innen für den Handballsport eine nicht zu unterschätzende Verantwortung haben und es deshalb besonders wichtig ist, ihnen eine exzellente Ausbildung zu ermöglichen. Die Grundausbildung ist für spätere Schiedsrichter*innen der Beginn einer Karriere, die im Idealfall zum Einsatz in einem DHB-Schiedsrichterkerker führen kann.

Eine wesentliche Voraussetzung, die Anwärter*innen auf ihre Aufgabe vorzubereiten und langfristig zu halten, sind eine bestmögliche sowie umfassende Ausbildung und grundlegende Regelkenntnisse. Das vermittelte Wissen und das Verstehen des Regelwerks bilden die Grundlage für die weitere Entwicklung und die Anwendung der Regeln in der Praxis.

Nach langer Planung ist es mit Unterstützung von Frank Böllhoff (EHF-Delegierter und Leiter der eingerichteten Arbeitsgruppe) und Jürgen Scharoff (IHF-Regelexperte) gelungen, eine einheitliche, onlinebasierte Schiedsrichter-Grundausbildung im Deutschen Handballbund auf Grundlage der DHB-Schiedsrichterordnung (SRO) zur Verfügung zu stellen.

Die Ausbildung folgt dabei dem so genannten Blended Learning, einem integrierten Lernkonzept. Dieses bietet eine didaktisch sinnvolle Verknüpfung von Präsenzveranstaltungen mit einer modernen Form von E-Learning. Theoretische und praktische Ausbildungsmodul finden im Wechsel statt.

Die Ausbildung besteht aus drei Praxismodulen (Präsenzausbildungen) in der Halle und drei Theoriemodulen. Die theoretische Ausbildung erfolgt ausschließlich im Selbststudium (selbstbestimmtes, online-basiertes Lernen = E-Learning).

Die Ausbildung umfasst folgende Module:

- Theoriemodul „Basiswissen“
- Theoriemodul „Aufbauwissen“
- Theoriemodul „Fachwissen“
- Praxismodul 1 - Hallenausbildung

- Praxismodul 2 - Hallenausbildung
- Praxismodul 3 - Hallenausbildung

Für jedes Modul und jede Lektion wurden unterschiedliche Ausbildungsziele und Unterziele formuliert und vorgegeben. So vermittelt bspw. das Lernmodul Basiswissen als Einstieg in die Ausbildung grundlegende Handballregeln und Begrifflichkeiten. Nach jeder Lektion erfolgt eine Lernerfolgskontrolle und erst durch die erfolgreiche Beantwortung der Fragen wird für die Anwärter*innen die nächste Lektion freigeschaltet. Alle Inhalte werden mit einer Vielzahl von Fotos, Grafiken und Videobeispielen erläutert.

Durch die einheitlichen Vorgaben und das gleiche Vorgehen in ganz Deutschland könnten von den Anwärter*innen, zum Beispiel bei bestehenden Terminkonflikten, einzelne Module auch in benachbarten Kreisen, Bezirken oder in anderen Landesverbänden absolviert werden. Die vorliegende Version ist der erste Schritt in eine neue Ära der Schiedsrichtergrundausbildung im Deutschen Handballbund. Alle Landesverbände und ihre Untergliederungen sind aufgerufen, das Konzept verbindlich umsetzen und zu nutzen.

Mehr als 90 DHB- Spitzenschiedsrichter absolvieren Online-Lehrgang

Der Blick zurück und der Blick voraus auf die kommende Spielzeit waren die Schwerpunkte bei diesem Lehrgang, der erstmals vom neuen Lehrwart Kay Holm geleitet wurde

Unter der Leitung des neuen Schiedsrichterlehrwerts des Deutschen Handballbund (DHB) Kay Holm haben rund 90 deutsche Spitzenschiedsrichter*innen die Brücke zwischen abgebrochener alter Saison und der neuen Spielzeit 2020/21 geschlagen. In zwei jeweils vierstündigen Online-Lehrgängen kamen alle Bundesliga-Referees virtuell zusammen.

Schiedsrichterwart Wolfgang Jamelle berichtete nicht nur aus diversen Gremien und Ausschüssen, sondern dankte auch dem bisherigen Lehrwart Jürgen Rieber, der nach zehn Jahren seinen Posten an Holm übergab, aber gemeinsam mit Peter Behrens und Holm weiterhin den Schiedsrichter-Lehrstab im Deutschen Handballbund bildet. Zugeschaltet zum Online-Lehrgang war auch DHB-Sportvorstand Axel Kromer, der aus dem DHB weiteren Input beisteuerte.

In weiteren multimedial mit Videos unterstützten Vorträgen widmeten sich Kay Holm, Nils Szuka, Thorsten Zacharias und einige Spitzenschiedsrichter zahlreichen Themen aus der Vorsaison, blickten aber auch voraus auf die neue Spielzeit. Als direkte Vorbereitung darauf wird es zwischen dem 22. August und 30. August fünf eintägige Präsenzlehrgänge mit jeweils rund 20 Teilnehmer*innen aus allen Gruppen vom Elitekader bis zum Nachwuchskader in Berlin, Hamburg, Herdecke, Göppingen und Rimpar geben. Neben den Standardthemen Fitness und Regeltests wird ein Schwerpunkt auf den ersten zehn Spielminuten (Referent Jürgen Rieber) liegen. Am 29. August findet zudem der Coach-Lehrgang als Onlineveranstaltung statt. Lehrwart Kay Holm befasste sich in seinem Vortrag beim vergangenen Onlinelehrgang vor allem mit den Thematiken Außen, Stürmerfoul und Abstand bei Freiwürfen, wenn schon Zeitspiel angezeigt ist, und analysierte dies mit zahlreichen Videos aus der Vorsaison. Die einzelnen Gespanne hatten in der Corona-Pause ebenfalls ihre Hausaufgaben zu erledigen und präsentierten in mehreren Vorträgen ebenfalls Teile der Saisonbilanz, durch Videos wurde auch dieser Teil sehr anschaulich gestaltet.

Trainingsutensilien für Torhüter des Deutschen Handballbund

Torwarttrainer Mattias Andersson: Mit speziellen Hilfsmitteln neue Impulse setzen

(DOSB-PRESSE) Der DHB hat alle Torhüter*innen von den A-Nationalmannschaften bis zu den Nachwuchsteams mit Utensilien für ihr Training ausgestattet. So soll in der handballfreien Zeit das Training mit neuen Impulsen angereichert werden, damit die fehlende Spielpraxis aufgefangen werden kann. Aufgrund der Corona-Pandemie standen viele Torhüter*innen seit Monaten sowohl im Training als auch im Spiel nicht mehr im Tor.

„Es gibt nichts, was das Gefühl im Tor ersetzen kann,“, sagt Mattias Andersson, leitender Torwarttrainer des Deutschen Handballbundes. „Die Trainingsgeräte können aber dabei unterstützen, dass dieses Gefühl wieder zurückkommt, indem sie Elemente trainieren, die zurzeit zu kurz kommen: Hand-Auge- und Fuß-Auge-Koordination zum Beispiel.“

Einige Torhüter haben bereits mit Mattias Andersson mit den Handplatten, Reaktionsbällen und Indiacas trainiert. Für die Nachwuchsspieler*innen geht es auch darum, sich mit den Trainingsutensilien vertraut zu machen, wofür ihnen auch Instruktionsvideos zur Verfügung gestellt werden. Egal ob draußen oder in der Halle, allein, mit anderen Torhüter*innen oder dem Trainer – der Einsatz der Trainingsgeräte ist flexibel. In Zukunft können sie auch beispielsweise zum Aufwärmen vor dem Spiel genutzt werden oder als Konzentrationsübung das Training ergänzen.

Taiso – neue Breitensport-Kampagne des DJB

Der Deutsche Judo-Bund (DJB) hat eine neue Breitensport-Kampagne ins Leben gerufen und erweitert mit „Taiso“ sein sportliches Angebot.

(DOSB-PRESSE) Die traditionelle japanische Bewegungsform Taiso kann als Alternative zum indischen Yoga und chinesischen Tai Chi gesehen werden. In Zusammenarbeit mit dem Nordrhein-Westfälischen Judo-Verband (NWJV) hat der DJB ein detailliertes Konzept erarbeitet und zum Start der Kampagne eine [Taiso-Plattform](#) im Internet vorgestellt. Mit Hilfe der Landesverbände und Judovereine in Deutschland soll Taiso nun etabliert und als viertes Element des Judo dienen, neben Kata (festgelegte Technik-Abfolgen, Randori (Übungskampf) und Shiai (Wettkampf).

„Wir sehen die Entwicklung von Taiso als einen dynamischen Prozess. Das Videoangebot auf unserer Taiso-Plattform wird stetig erweitert und es folgen weitere Aktionen, um die vielseitigen Übungen der japanischen Gymnastik bekannt zu machen. Die Vereine können diese Entwicklung aktiv mitgestalten.“, sagt DJB-Vizepräsident Andreas Kleegräfe. „Taiso ist zur jetzigen Zeit genau das richtige Programm. Die Abstandsregeln sind innerhalb der jeweiligen Coronaregeln leicht einzuhalten.“

Mit Taiso kann sich der Judosport in Deutschland im stetig wachsenden Fitness-Markt platzieren und so neue Wege in der Mitgliedergewinnung gehen. Frankreich hat es vorgemacht. Dort ist Taiso seit einigen Jahren fester Bestandteil im Judosport und die Mitgliederzahlen sind in dieser Zeit deutlich gestiegen. Weitere Informationen unter www.judobund.de und djb-taiso.dokume.net.

Erfolgreiche Neuauflage der Mitgliederversammlung des LSVS

Landessportverband für das Saarland verabschiedet neuen Delegiertenschlüssel

(DOSB-PRESSE) Was am 26. Januar 2020 noch ergebnislos verlaufen war, ist ein halbes Jahr später endlich in trockenen Tüchern: Mit der Verabschiedung des neuen, im Gesetz zur Neustrukturierung des Landessportverbandes für das Saarland (LSVS) vorgeschriebenen Delegiertenschlüssels kann das Präsidium unter Leitung von Adrian Zöhler für einen weiteren Schritt in Richtung künftige Organisation des Verbandes Vollzug melden. Wenn in naher Zukunft die Bestellung der beiden Vorstände durch den Anfang 2020 gewählten Aufsichtsrat erfolgt - noch sind einige rechtliche Hürden zu nehmen - dann kann das neue, im Herbst 2019 vom Landtag beschlossene LSVS-Gesetz in toto in Kraft treten.

Die erneut einberufene und damit zweite außerordentliche Mitgliederversammlung des Jahres fand am frühen Abend des 28. Juli 2020 in der Süd-West-Halle in Bous statt, die der Bürgermeister der Gemeinde, Stefan Louis, selbst Präsident des Karate-Verbandes, dem LSVS dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hatte und in die die Vertreter der Sportfachverbände, der korporativen Mitglieder sowie das Präsidium u.a. auf Grund der Corona-Einschränkungen ausweichen mussten.

Ab sofort besteht die Mitgliederversammlung des LSVS nach dem jüngsten Votum der 245 stimmberechtigten Vertreterinnen und Vertreter von 46 Fachverbänden, korporativen Mitgliedern sowie des Präsidiums - bei nur zehn Gegenstimmen - zwingend aus maximal 101 Delegierten. Zugleich hatten die Delegierten die entsprechend anzupassende Satzung (§ 13,2), die bisher ohne diese Obergrenze galt, mit ebenfalls großer Mehrheit verabschiedet. Künftig wird jeder Fachverband mit mindestens einer Stimme und die mitgliederstärksten Verbände ihrer Größe entsprechend mit mehr Stimmen (Hare-Niemeyer-Verfahren) dem künftigen obersten Organ des LSVS angehören, womit die Position der kleineren Verbände nach dem Willen des Gesetzgebers gestärkt wird.

Mit den Worten „Mir fällt ein Stein vom Herzen“, bedankte sich Präsident Zöhler bei den versammelten Sportfunktionären und zugleich beim Team der Landessportschule unter Leitung von Hauptgeschäftsführerin Karin Becker für die immense Vorbereitungsarbeit und die optimale Durchführung der „außerordentlichen und ungewöhnlichen Mitgliederversammlung“. Nach 27 Minuten verabschiedete der noch amtierende Chef an der Spitze des Verbandes die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Worten: „Bleiben Sie gesund. Und dem LSVS alles Gute auf dem Weg in die Zukunft.“

Erlös der 3. Matchplay Trophy geht an DGV-Inklusionsprojekt

Deutscher Golf Verband sammelt Spenden für das Projekt Golf&Inklusion

(DOSB-PRESSE) Bei der 3. Matchplay Trophy „green swift golf meets ‚Jeder hat ein Handicap‘“ im Golfclub Hösel wurde ein Erlös von 8.000 Euro erzielt. Dieses Geld ging als Spende an das Projekt Golf&Inklusion des Deutschen Golf Verbandes (DGV). Damit fördert der Verband die bundesweite und nachhaltige Inklusionsarbeit mit und in den Golfclubs vor Ort.



„Wir danken den Veranstaltern der Matchplay Trophy und allen Teilnehmern für diese großzügige Spende, mit der wir unser Projekt weiter vorantreiben können. Und dass Inklusion ein wichtiges Thema im Verband ist, beweist auch der gerade verliehene DGV-Innovationspreis in der Kategorie Golf und soziale Verantwortung“, freut sich DGV-Sport-Vorstand Marcus Neumann.

Im Frühjahr 2019 startete der DGV das Projekt Golf&Inklusion mit dem Ziel, Inklusionsbeauftragte zu qualifizieren und in Golfclubs zu installieren. Diese zunächst auf drei Jahre angelegte Initiative wird mit finanziellen Mitteln der Soziallotterie Aktion Mensch gefördert. „Das Ziel von Golf&Inklusion ist es, Menschen mit Beeinträchtigungen jedweder Art zu erreichen, ihnen den Zugang zum Golfsport zu ermöglichen und ihnen die Chance zu bieten, die verschiedensten Facetten vom Freizeit-, Breiten- bis hin zum Leistungssport Golf für sich zu entdecken“, erläutert Neumann weiter.

Der Verein „Jeder hat ein Handicap“ setzt sich ebenfalls für Inklusion im Golfsport ein und hat es sich zur Vision gemacht, Senioren und Menschen mit Behinderungen das Vergnügen am aktiven Golfspiel zu ermöglichen. Bekannte Botschafter wie der Handballer Stefan Kretschmar sowie die Profigolfer Bernd Wiesberger und Caroline Masson unterstützen den seit dem Jahr 2016 bestehenden Verein. „Der Golfsport ermöglicht und begünstigt dank seines Regelwerks und seines ausgleichenden Vorgabensystems die gleichberechtigte Teilnahme von Menschen mit Behinderungen“, erläutert Marvin Weißelburg, stellvertretender Vorsitzender von „Jeder hat ein Handicap“. „Die Themen Inklusion und Barrierefreiheit hätten den Teilnehmern der 3. Matchplay Trophy kaum besser verdeutlicht werden können. Wir freuen uns, mit dem Erlös dieses wichtige Projekt des DGV unterstützen zu können, so dass das Thema Inklusion weiter vorangetrieben werden kann,“ so Weißelburg weiter.

Weitere Informationen zum DGV-Projekt Golf&Inklusion gibt es im DGV-Serviceportal: www.golf.de/serviceportal/inklusion

Roland Köhler bleibt Präsident des Ju-Jutsu Verbandes

Am 26. Juli wählte der Deutsche Ju-Jutsu Verband (DJJV) in Fulda Präsidium und Vorstand neu

(DOSB-PRESSE) Aufgrund der Coronakrise musste die ordentliche Mitgliederversammlung des DJJV um vier Monate verschoben werden. Sie wurde am vergangenen Sonntag im hessischen Fulda nachgeholt.

In diesem Jahr standen turnusmäßig die Wahlen der verschiedenen Gremien des Verbandes an. Dabei standen vor allem die Wahl des Präsidiums und des Vorstandes im Vordergrund. Roland Köhler (Würzburg), seit 2011 Präsident des Deutschen Ju-Jutsu Verbandes, wurde mit großer Mehrheit im Amt bestätigt. „Ich freue mich, dass mir unserer Mitglieder erneut das Vertrauen ausgesprochen haben. Auf meine Kollegen und mich wartet jetzt viel Arbeit und ich bin guter Dinge, dass wir den eingeschlagenen Weg gemeinsam als Team erfolgreich gehen werden“, Sagte Roland Köhler nach seiner Wahl.



Erstmalig konnte eine Frau für die Mitarbeit im Präsidium gewonnen werden: Nina Beißner (NRW) wurde zur neuen Vizepräsidentin Breitensport gewählt. Roland Köhler dazu: „Nach vielen Jahren der Suche freue ich mich wirklich, dass wir mit Nina Beißner eine kompetente Frau für unser Präsidium gewinnen konnten. Damit sind wir zwar noch nicht da wo wir hinwollen, aber ich sehe dies als positives Signal für unseren Verband. Immerhin stellen die Frauen im Deutschen Ju-Jutsu Verband ein Drittel unserer 50.000 Mitglieder.“

Das neu gewählte Präsidium:

Präsident: Roland Köhler - Bayern

Vizepräsidentin Breitensport: Nina Beißner - NRW

Vizepräsident Jugend: Michael Korn - Baden

Vizepräsident Leistungssport: Ulrich Muchow - NRW

Vizepräsident Finanzen: Mario Dürr - Württemberg

Der neugewählte Vorstand:

Direktorin Sportentwicklung: Fatma Keckstein - Hamburg

Direktor Marketing: Willi Tacke - Niedersachsen

Direktor Stilarten: Ralf Stecklum - NRW

Direktor Bildung: Steffen Heckeke - Württemberg

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

COVID-19 und der deutsche Sport – Informationen am 20. August

(DOSB-PRESSE) Die derzeitige COVID-19-Pandemie hat großen Einfluss auf den deutschen Sport und in naher Zukunft wird sich daran wohl leider nichts ändern. Neben den Fakten sind viele Mythen und Gerüchte in Umlauf, die zusätzlich für Unsicherheit sorgen. Ein virtuelles Meeting mit verschiedenen Referent*innen soll hierzu Informationen geben. Die TU München und die VBG laden mit Unterstützung des BLSp, des DIFG und der dvs sowie in Abstimmung mit dem DOSB zu einem virtuellen Meeting mit verschiedenen Referent*innen ein, um Athlet*innen, Trainer*innen und Entscheidungsträger*innen zu informieren und Handlungsempfehlungen weiterzugeben. Das Meeting findet statt am 20. August 2020 von 15.00 bis 18.00 Uhr ein kostenfreies Zoom-Meeting zum Thema „COVID-19 & der deutsche Sport: Fakten, Mythen und Handlungsempfehlungen“ statt. [Einzelheiten zur Veranstaltung](#) und [Anmeldung](#)

Kompaktversion des Index für Inklusion erschienen

Erfahrungen, Erkenntnisse und Best-Practice-Beispiele aus den MIA-Modellregionen

(DOSB-PRESSE) Im Nachgang des dreijährigen Projektes „Mehr Inklusion für Alle“ (MIA) hat der Deutsche Behindertensportverband eine Kompaktversion des Index für Inklusion im und durch Sport erstellt, die um die Erfahrungen, Erkenntnisse und Best-Practice-Beispiele aus den MIA-Modellregionen, sowie den wissenschaftlichen Ergebnissen der wissenschaftlichen Projektbegleitung erweitert wurde. Ziel der Kompaktversion ist es, Leser*innen einen schnellen Einstieg in den fünfphasigen Index-Prozess zum Aufbau inklusiver Sportstrukturen zu geben. Für eine

intensivere Auseinandersetzung mit der Thematik Inklusion im und durch Sport empfehlen wir nach wie vor die Lektüre der ausführlicheren Gesamtversion des „Index für Inklusion im und durch Sport“. Die Kompakt- und Gesamtversion des Index, sowie viele weitere interessante Information zum Projekt MIA finden Sie auf der Projekt-Homepage unter www.mehr-inklusion-fuer-alle.de.

Im Mittelpunkt des von der Aktion Mensch Stiftung geförderten MIA-Projektes standen bundesweit zehn teilnehmende Modellregionen, die im Zeitraum vom 01. Februar 2017 bis zum 31. Januar 2020 den „Index für Inklusion im und durch Sport“ erstmals in der Praxis erprobt haben. Dabei kann das Projekt MIA auf die Durchführung einer Vielzahl an unterschiedlichen inklusiven Maßnahmen und Veranstaltungen in den Modellregionen zurückblicken. Diese und weitere Projektergebnisse wurden bereits am 8. November 2019 im Rahmen einer Abschlussveranstaltung vorgestellt und hier dokumentiert: www.mehr-inklusion-fuer-alle.de/abschlussveranstaltung.

5. Deutscher Blindentennis-Workshop in Köln

Vom 25. bis 27. September 2020 versammelt sich die Szene nun bereits zum fünften Mal in der Tennishalle Weiden in Köln

(DOSB-PRESSE) Bereits 2016 haben das „Tennis für Alle“-Projekt der Gold-Kraemer-Stiftung und der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband das Experiment gewagt, diese neue Disziplin zu uns nach Deutschland zu bringen, und mittlerweile gibt es immer mehr Standorte, nationale Meisterschaften, Fortbildungen für Trainer*innen, Vorträge an Universitäten und auf Symposien. Und mittlerweile werden erfolgreich jedes Jahr Spieler*innen und Spieler zu den Weltmeisterschaften entsandt!

Der Workshop ist nach wie vor das beste Format, um als Einsteiger*in mit Sehbeeinträchtigung Blindentennis kennenzulernen. Des Weiteren hilft es Tennistrainer*innen oder Lehrer*innen, das eigene methodische Know-How zu erweitern und als ambitionierte Blindentennis-Spieler*innen intensiv mit Gleichgesinnten aus ganz Deutschland zu trainieren.

In diesem Jahr werden selbstverständlich entsprechende Corona-bedingte Sicherheitsmaßnahmen beachtet, dennoch soll eine lockere und zugleich professionelle Atmosphäre dieses besonderen Wochenendes geboten werden.

Alle weiteren Informationen zum Inhalt des Workshops, der Anmeldung und vielem mehr finden Sie [hier](#). Anmeldeschluss ist der 15. August 2020.

Konferenz: Partnerships for physical activity and sport

Gesundheit der Europäer*innen als Herausforderung

(DOSB-PRESSE) Anlässlich der deutschen Ratspräsidentschaft und im Rahmen der Europäischen Woche des Sports organisiert der Deutsche Turner-Bund als nationaler Koordinator im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat und der EU die Konferenz

„Partnership for physical activity and sport – Be(come) Active!“. Eine europäische Konferenz mit hochrangigen Gesprächsgästen, die der Frage nachgeht, wie Europas Bürger*innen zu mehr Sport und Bewegung animiert werden können.

Europa steht vor der Herausforderung der körperlichen Inaktivität seiner Mitbürger*innen und deren Auswirkungen auf die individuelle Gesundheit, das Gesundheitssystem, die Volkswirtschaft und die Gesellschaft.

Nur, wie erreichen wir inaktive Menschen und wie können wir sie motivieren, sich mehr zu bewegen? Genau darum geht es in der Konferenz. Was sind die Bedingungen, um das jeweilige Bewegungsverhalten zu verändern? Wie können wir diese Menschen unterstützen eine dauerhafte Bindung an die körperliche Aktivität und an den Sportverein aufzubauen?

Diese und weitere Themen werden praxisorientiert und lebensnah in der Presidency Conference am 24. September präsentiert. Es sollen Denkanstöße aber auch pragmatische Beispiele zur Umsetzung aufgezeigt werden. Der Erfahrungsaustausch ist hierbei auch auf europäischer Ebene von großer Bedeutung und oft erkenntnisreich.

Eingeladen sind Interessierte aus ganz Europa. Sie haben einen Bezug zum Thema Sport und körperliche Aktivität, arbeiten in Ministerien, Verwaltungen von Städten und Kommunen, in Sportorganisationen auf Landes-, Bundes- und/oder Europa-Ebene und/oder sind die nationalen Koordinatoren der Europäischen Woche des Sports in ihren Ländern.

Aufgrund der Corona-Beschränkungen wird die Konferenz digital durchgeführt.

Die Website www.presidency-conference.de mit allen Informationen zum Thema, dem Programm und den Referenten*innen ist seit Anfang Juli online, die Registrierung ist seit 20. Juli freigeschaltet.

Konferenzsprache ist Englisch.

Unfallversicherungsschutz für bezahlte Sportler*innen

Neue Kriterien der VBG ab der Saison 2020/2021

(DOSB-PRESSE) Um die Beiträge für den Sport dauerhaft bezahlbar zu machen, hat die VBG als eine der gemeinsam mit dem DOSB und den weiteren Spitzenverbänden verabredeten Maßnahmen im Jahr 2013 das Statusfeststellungsverfahren eingeführt, um bei bezahlten Sportler*innen den unversicherten Freizeitsport von der Sportausübung im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses treffsicher abzugrenzen. So wird sichergestellt, dass alle schutzbedürftigen Sportler*innen, die als Beschäftigte mit ihrem Sport regelmäßiges Arbeitsentgelt erhalten, unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung stehen.

Die VBG hat die Kriterien zur Abgrenzung einer unfallversicherten und damit beitragspflichtigen Beschäftigung vom unversicherten Freizeitsport angepasst. Danach ergeben sich folgende Änderungen:

- Anhebung der Beträge von 200,00 Euro auf 250,00 Euro und von 8,50 Euro auf 9,35 Euro

- Für Sportler*innen unter 16 Jahren besteht kein Versicherungsschutz

Der Unfallversicherungsschutz für die Sportausübung außerhalb einer Hauptbeschäftigung setzt damit ab dem 01. Juli 2020 voraus, dass

1. Sportler*innen Geld- oder Sachleistungen erhalten, die eine Grenze von 250,00 Euro netto überschreiten und
2. ein Betrag von 9,35 Euro brutto je Stunde für den Kernbereich der sportlichen Betätigung nicht unterschritten wird.

Für die Anerkennung des Versicherungsschutzes müssen beide unter 1. und 2. genannten Kriterien erfüllt sein.

Sollte aufgrund der Corona-Pandemie die Spielzeit 2019/2020 über den 30.06.2020 hinaus fortgesetzt werden, behalten die von der VBG getroffenen Entscheidungen des Statusfeststellungsverfahrens 2019/2020 ihre Gültigkeit bis zum Saisonende der jeweiligen Sportart, längstens jedoch bis zu einer Entscheidung im Rahmen des Statusfeststellungsverfahrens 2020/2021. Hierfür wird die VBG am 20. August 2020 die Unterlagen für das planmäßige Statusfeststellungsverfahren versenden.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.vbg.de

Sporthilfe zeichnet 2020 keinen „Juniorsportler des Jahres“ aus

Für Oktober geplantes Sporthilfe-Event „Juniorsportler des Jahres“ ebenfalls abgesagt

(DOSB-PRESSE) Die für Mitte Oktober geplante Auszeichnung der „Juniorsportler des Jahres“ in der Sportstadt Düsseldorf findet in diesem Jahr nicht statt. Damit wird die Deutsche Sporthilfe erstmals in der über 40-jährigen Geschichte dieser Wahl kein Sporttalent mit der höchsten Ehrung für Deutschlands beste Nachwuchsathleten würdigen. Die zahlreichen Absagen von internationalen Meisterschaften im Juniorenbereich – insbesondere im Sommersport – machen eine aus sportfachlicher Sicht faire und alle Sportarten umfassende Wahl in diesem Jahr unmöglich.

Mit der Absage der Wahl geht auch die Absage der Veranstaltung „Juniorsportler des Jahres“ einher, die für den Oktober in der Sportstadt Düsseldorf geplant war. Neben der Auszeichnung der Nachwuchssportler*innen hätten dort auch erfahrene Top-Athlet*innen, die in den vergangenen zwölf Monaten ihre sportliche Karriere beendet haben, offiziell von der Sporthilfe verabschiedet werden sollen. Zudem nutzt der Sporthilfe Alumni-Club das Event traditionell als sein Jahrestreffen. Das Verbot von Großveranstaltungen bis Ende Oktober, sowie die geltenden Kontaktbeschränkungen und Hygienevorgaben, durch die der besondere Charakter des „Juniorsportler des Jahres“ als „Newcomer-Party“ verloren gehen würde, sind die Gründe für die Absage.

Die nächste Auszeichnung der „Juniorsportler des Jahres“ wird voraussichtlich im Herbst 2021 erneut in der Sportstadt Düsseldorf stattfinden.

Im vergangenen Jahr war Alexandra Föster, Junioren-Weltmeisterin im Rudern, als „Juniorsportler des Jahres“ ausgezeichnet worden und folgte damit auf prominente und erfolgreiche Athleten wie Niklas Kaul, Magdalena Neuner, Maria Höfl-Riesch, Timo Boll, Franziska van Almsick, Michael Groß sowie etliche weiteren Sportgrößen.

Mehr zum „Juniorsportler des Jahres“ unter www.juniorsportlerdesjahres.de

Deutsche Waldtage 2020: „Gemeinsam! Für den Wald“

Auch Sportvereine und -verbände sind eingeladen, sich vom zu beteiligen

(DOSB-PRESSE) In zahlreichen Veranstaltungen vor Ort können die Menschen während der Waldtage den Wald erleben und mit Waldexpert*innen über den „Wald im Klimastress“ und Maßnahmen zu seinem Schutz ins Gespräch kommen. Vom 18. bis 20. September laden Forstleute und Waldbesitzende bundesweit zu Veranstaltungen und Mitmachaktionen in die Wälder ein.

Der Wald ist extrem wichtig für Biodiversität und Klima, für Arbeit und Einkommen und auch für Freizeit und Erholung. Der Wald und damit der nachwachsende Rohstoff Holz sind bedroht, da extreme Dürre- und Hitzeperioden, massiver Borkenkäferbefall, Stürme und Waldbrände in den vergangenen Jahren zu dramatischen Waldschäden geführt haben. Forstleute und Waldbesitzende stehen vor der Jahrhundertaufgabe, den Wald vor den Folgen des Klimawandels zu schützen und für die Zukunft stark zu machen.

Dabei brauchen sie die Solidarität und Unterstützung aller, denen der Wald am Herzen liegt. Deshalb lautet das Motto der Deutschen Waldtage 2020 „Gemeinsam! Für den Wald“. In zahlreichen Veranstaltungen vor Ort können die Menschen den Wald erleben und mit Waldexpert*innen über den „Wald im Klimastress“ und Maßnahmen zu seinem Schutz ins Gespräch kommen. Machen Sie mit! Gemeinsam!

Im [digitalen Folder zu den Deutschen Waldtagen 2020](#) finden Sie Kontaktdaten der Deutschen Waldtage 2020, Erläuterungen zur Themenvielfalt rund um den Fokus „Wald im Klimastress“ sowie zu den unterschiedlichen Veranstaltungsformaten und Angeboten. Auf der Internetseite www.Deutsche-Waldtage.de/regionale-Veranstaltungen finden Sie alle Informationen zur Durchführung und Anmeldung Ihrer Veranstaltung.

IAT-Themenportal „Coronavirus und Sport – Wissenschaft und Praxis“

Das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) stellt Literatur-Service zur Verfügung

(DOSB-PRESSE) Wie sollten sich Leistungssportler*innen in Zeiten der Corona-Pandemie verhalten? Welche Empfehlungen gibt es für den Umgang im Sport generell? Was ist beim Wiedereinstieg in das reguläre Training zu beachten?

Der Fachbereich Information Kommunikation Sport (IKS) des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft hat dazu mit Beginn der Corona-Pandemie einen Literatur-Service für Athlet*innen, Trainer*innen und weiteres Fachpersonal im deutschen Leistungssport eingerichtet. Illustriert ist dieses mit Kinderzeichnungen zum Thema Sport, die während des Lockdowns entstanden sind. Für das Sponet+-Portal „Coronavirus und Sport – Wissenschaft und Praxis“ haben die Expert*innen des Fachbereichs IKS weltweit nach relevanten Veröffentlichungen und Informationsangeboten zum Umgang mit den Auswirkungen des Virus im (Leistungs-)Sport recherchiert.

„Inzwischen haben wir fast 500 Publikationen zu diesem Thema erfasst“, erläutert IKS-Fachbereichsleiter Dr. Hartmut Sandner. Um das täglich wachsende Wissen besser zu strukturieren und leichter abrufbar zu machen, bietet das Informationsangebot des IAT Nutzer*innen vorgefertigte Recherchen zu den Bereichen Training, Gesundheit, Prävention, Psychologie, Eventmanagement und Sportpolitik. Das Portal kann darüber hinaus von Sportverbänden und weiteren Institutionen des deutschen (Leistungs-)Sports auf ihren Webseiten eingebunden bzw. verlinkt werden. [Zum Themenportal](#)

Offizielles Programm der World Games 2022 in Birmingham

(DOSB-PRESSE) Das offizielle Programm der in zwei Jahren stattfindenden World Games 2022 in Birmingham, USA umfasst 30 Sportarten, 54 Disziplinen und 207 Medallenevents. Die meisten Sportarten waren bereits 2017 bei den Spielen in Breslau, Polen vertreten.

Nach einer langen Pause neu dabei sind Softball und Racquetball. Komplette neue Disziplinen bei den World Games 2022 sind hingegen Drohnenrennen (Luftsport), Kanumarathon, Breakdance, Parkour (Turnen), Faustball für Frauen und Lacrosse für Männer. Lacrosse für Frauen feierte bereits 2017 bei den Spielen in Breslau seine Premiere.

Alle Details zu Sportarten und Disziplinen findet man unter theworldgames.org.

Olympische Jugendspiele in Dakar auf 2026 verlegt

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) und Senegal haben vereinbart, die Olympischen Jugendspiele (YOG) Dakar 2022 auf 2026 zu verschieben

(DOSB-PRESSE) Die Verschiebung ermögliche es dem IOC, den Nationalen Olympischen Komitees (NOC) und den Internationalen Verbänden (IF), ihre Aktivitäten besser zu planen, heißt es in einer Pressemitteilung des IOC. Durch die Verschiebung der Olympischen Spiele Tokio 2020, die nachfolgenden Verschiebungen großer internationaler Sportveranstaltungen und durch die operativen und finanziellen Folgen der globalen Gesundheitskrise seien die organisatorischen Planungen stark beeinträchtigt worden.

Gleichzeitig ermögliche es dem Ausrichterland Senegal, die „ausgezeichneten“ Vorbereitungen für die Olympischen Jugendspiele fortzusetzen. Das Jugendevent ist die erste olympische Veranstaltung, die jemals in Afrika organisiert wurde. IOC-Präsident Thomas Bach sagt, er sei sicher, „dass wir gemeinsam fantastische Olympische Jugendspiele Dakar 2026 für Senegal, den gesamten afrikanischen Kontinent und alle jungen Athleten der Welt organisieren werden“.

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS

Europarat zur Revision der Europäischen Sportcharter

Orientierungshilfe für die Mitgliedstaaten

(DOSB-PRESSE) Die Europäische Sportcharter (ESC), die von den Mitgliedern des Erweiterten Teilabkommens über Sport (EPAS) des Europarats angenommen wurde, bietet den Mitgliedsstaaten des Europarats eine Orientierungshilfe bei der Verbesserung bestehender Rechtsvorschriften oder anderer Politiken sowie bei der Entwicklung eines umfassenden Rahmens für den Sport.

Seit 2019 befasst sich die EPAS mit einer Überarbeitung der ESC. Nach einem Fragebogen und einer ersten Diskussionsrunde mit dem EPAS-Direktorium und dem EPAS-Konsultativkomitee wurde im Mai 2020 der erste Entwurf zur Diskussion freigegeben.

Als Folgeveranstaltung organisierte EPAS am 6. Juli eine Online-Konsultation zur Überarbeitung der Europäischen Sportcharter. Das Treffen begann mit einer Zusammenfassung der Umfrage, die 35 Antworten auf den Fragebogen enthielt. 18 Antworten kamen aus den Mitgliedstaaten, darunter 11 von der EU, 14 von Mitgliedern des Beratenden Ausschusses und 3 von den Dienststellen des Europarates. Die folgenden Schlüsselemente wurden in der Umfrage angesprochen:

- Mehrere Vorschläge, in der Präambel zusätzliche Verweise auf andere internationale Dokumente hinzuzufügen;
- Notwendigkeit, die verschiedenen Interessen- und Zielgruppen klarer zu definieren;
- Notwendigkeit, den Begriff „Recht auf Sport“ zu klären;
- Follow-up und Monitoring sollten diskutiert und neu formuliert werden.

Im Anschluss an diese Einführung wurden ausgewählte Organisationen eingeladen, ihre Ansichten zu vier Schlüsselementen darzulegen:

- Sportbewegung durch das EOC EU-Büro und ISCA
- Sportethik von Panathlon International
- Recht auf Sport durch ICSSPE
- Umsetzung und Überwachung durch Kroatien und UEFA

In seiner Präsentation erklärte Folker Hellmund, Direktor des EOC EU-Büros, dass die Prioritäten der ESC aktualisiert wurden, um die aktuelle Realität des Sports in Europa besser abzubilden, wobei einige wichtige Konzepte aufgenommen wurden, darunter der Verweis auf ein Recht auf Sport, das auch von mehreren Organisationen begrüßt wurde. Er betonte jedoch, dass das Dokument auch das Recht auf Zugang zu sicherem, integrativem und zugänglichem Sport und körperlicher Betätigung sowohl innerhalb als auch außerhalb des schulischen Umfelds erwähnen sollte.

Ein weiterer Kernpunkt seiner Präsentation war die Forderung, einen Verweis auf das Europäische Sportmodell aufzunehmen, da das Konzept in früheren Referenzdokumenten des Europarates anerkannt und kürzlich auch von den 27 EU-Sportministern unterstützt und gewürdigt wurde. Schließlich forderte Hellmund eine eindeutige Definition, auf welche Akteure sich die Charta bezieht und dass deren Aufgaben im Dokument klar erläutert werden. Ziel sollte weiterhin sein, der Sportbewegung weiterhin ihre Autonomie bei der Entscheidungsfindung zu garantieren.

Zum Abschluss des Treffens kündigte das EPAS-Sekretariat an, dass das Dokument auf der Grundlage der Kommentare aller Interessenvertreter überarbeitet wird und in der zweiten Hälfte des Jahres 2020 eine weitere Konsultation organisiert wird.

Digitale Dienste stärken

Kommission eröffnet öffentliche Konsultation zum Digital Services Act, EP plant Stellungnahmen und Bericht zu Sportveranstaltern

(DOSB-PRESSE) Als Teil der europäischen Digitalstrategie hat die Europäische Kommission einen „Digital Services Act (DSA)“ angekündigt, um den Binnenmarkt für digitale Dienste zu stärken. Da der Rechtsrahmen für digitale Dienste seit der Verabschiedung der E-Commerce-Richtlinie im Jahr 2000 unverändert geblieben ist, sieht die Kommission die Notwendigkeit, sich an eine sich schnell verändernde Online-Welt anzupassen und einen modernen Rechtsrahmen für digitale Dienste zu schaffen. Die DSA soll die Online-Regeln in der EU neu definieren, insbesondere hinsichtlich der Haftung von Plattformen für die von ihnen veröffentlichten Inhalte.

Vor diesem Hintergrund leitete die Kommission eine Konsultation ein, um zur Klärung der Verantwortlichkeiten in der digitalen Welt beizutragen, wie aus dem Titel der Konsultation klar hervorgeht: [Digital Services Act – Vertiefung des Binnenmarktes und Klärung der Verantwortlichkeiten für digitale Dienste](#).

Für Sportorganisationen, die Rechte an Sportveranstaltungen besitzen, ist die Konsultation eine gute Gelegenheit, auf dem Online-Markt mitzureden und auf die verschiedenen Probleme wie die hohe Zahl illegaler Sport-Livestreams hinzuweisen. Daher ermutigt das EOC EU-Büro seine Partner, sich an dem Gespräch zu beteiligen, um der Kommission die besondere Betroffenheit von Sportrechtinhabern in der digitalen Welt zu veranschaulichen.

Illegale Streams sind wahrscheinlich das größte Problem, mit dem die Inhaber von Sportrechten derzeit konfrontiert sind, da sie zu erheblichen finanziellen Verlusten führen und damit die Refinanzierung des Sports insgesamt bedrohen. Solidaritätszahlungen innerhalb der Sportfamilie sind davon auch betroffen. Daher könnten Sportorganisationen die Konsultation dazu nutzen, eine Klärung der bestehenden Gesetzgebung zu einzufordern. Gegenwärtig müssen Plattformen, sobald sie informiert sind, illegale Inhalte, die auf ihren Plattformen gezeigt werden, „zügig“ entfernen. Die Bedeutung von „zügig“ bleibt jedoch unklar. Da der Wert von Sportveranstaltungen stark von ihrer Live-Übertragung abhängt, sollte für die Welt des Sports „zügig“ nicht Tage oder Wochen, sondern allenfalls Minuten bedeuten.

Während die öffentliche Konsultation bis 8. September läuft und als Grundlage für den Vorschlag der Kommission dienen wird, versucht das EP bereits im Vorfeld, grundlegende Positionen festzulegen. Dazu befinden sich drei Parlamentsberichte in Vorbereitung:

- Digital Services Act: Anpassung der handels- und zivilrechtlichen Vorschriften für kommerzielle Unternehmen, die online tätig sind: Zuständiger Ausschuss: JURI / Stellungnahme: IMCO & CULT. [Link](#) zu Verfahren & [Entwurf](#) der Stellungnahme
- Gesetz über digitale Dienste und aufgeworfene Grundrechtsfragen: Zuständiger Ausschuss: LIBE / Stellungnahme: IMCO & CULT. [Link](#) zum Verfahren & [Entwurf](#) der Stellungnahme
- Gesetz über digitale Dienste: Verbesserung der Funktionsweise des Binnenmarktes: Zuständiger Ausschuss: IMCO / Stellungnahme: ITRE, TRAN, SEKTE, JURI, [Link](#) zum Verfahren & [Entwurf](#) der Stellungnahme

Erwähnenswert ist ein demnächst erscheinender Bericht des EP, der sich speziell mit dem Sport befasst und den Titel „Herausforderungen für die Organisatoren von Sportveranstaltungen in der digitalen Umgebung“ trägt. Die gesetzgeberische Initiative des EP basiert auf der Zusage der Kommission in der der 2019 verabschiedeten Urheberrechtsrichtlinie. Damals sprachen sich die Sportrechteinhaber für die Aufnahme eines verwandten Schutzrechts in die Urheberrechtsrichtlinie aus. Leider wurde das verwandte Schutzrecht damals nicht in die Richtlinie aufgenommen. Nichtsdestotrotz veröffentlichte die Kommission eine rechtlich unverbindliche Erklärung, die besagt, dass in Zukunft „(...) die Kommission die Herausforderungen für Sportveranstalter im digitalen Umfeld bewerten wird, insbesondere Fragen im Zusammenhang mit der illegalen Online-Übertragung von Sportübertragungen“. Das EP greift diese Formulierung nun in seiner Initiative auf.

Das EOC EU-Büro wird das DSA-Paket und insbesondere den Sportbericht des EP weiterhin aufmerksam begleiten. Weitere Informationen: [Der Digital Service Act](#)

Bericht zu Innovation und Sportvereine

CHAMP-Projekt bietet Instrumente und Maßnahmen zur Modernisierung

(DOSB-PRESSE) Da die Sportbewegung aufgrund der anhaltenden Bedrohung durch COVID-19 vor turbulenten Zeiten steht, war die Notwendigkeit für Sportvereine, neue innovative Wege für ihre Aktivitäten zu finden, noch nie so dringend wie heute. Das CHAMP-Projekt, das aus dem Erasmus+-Programm der Europäischen Union finanziert wird, zielt darauf ab, der Sportbewegung innovative Instrumente und Bildungsmaßnahmen zur Modernisierung an die Hand zu geben und bietet neue Einblicke in aktuelle Trends und Lösungen zur Förderung der körperlichen Aktivität. CHAMP (Clubs for Health-Enhancement, Activation, Modernisation and Participation) läuft zwischen 2019-2021 und wird von ENGSO als Projektleiter durchgeführt.

Das erste Ergebnis von CHAMP, ein Forschungsbericht zum Thema Innovation und Modernisierung des Sports, wurde jetzt veröffentlicht.

Der Bericht, der vom Internationalen Rat für Sportwissenschaft und Leibeserziehung (ICSSPE) erstellt wurde, verdeutlicht die Zusammenhänge zwischen einer modernisierten Sportbewegung und verstärkter körperlicher Aktivität. Der Bericht liefert auch relevante Informationen über die Art, Organisation und Anzahl der Sportvereine in Europa.

Später sollen die Forschungsergebnisse in einem öffentlich zugänglichen Onlinekurs veröffentlicht werden, der Inspiration und Licht auf neue und innovative Praktiken wirft, die den Vereinen helfen, ihre Mitgliederzahl zu erhöhen und so die Teilnahme am Sport zu fördern. Der CHAMP-Onlinekurs wird im Rahmen der Europäischen Sportplattform gestartet, die vom 13. bis 14. November 2020 in Vilnius, Litauen, organisiert wird.

Das Bild hinsichtlich der Entwicklung von Sportvereinen ist gemischt. Europa hat eine starke Tradition von Sportvereinen, die in einigen Ländern noch immer hohe Mitgliederzahlen aufweisen. Es gibt jedoch eine wachsende Konkurrenz von Aktivitäten außerhalb des Sports und innerhalb des Sportsektors, bspw. durch Fitnessclubs.

Um im Spiel zu bleiben, müssen sich die Sportvereine anpassen und neue Denk- und Handlungsweisen annehmen. Dies ist notwendig, um ihren Status als integraler Bestandteil der europäischen Sportlandschaft zu erhalten. Doch wie kann das aussehen?

Es beginnt damit, die Herausforderungen für die Sportvereine klar zu benennen. Es wird notwendig sein, innovative Praktiken auf allen Ebenen für Sportvereine übertragbar zu machen. Diese sollen den Vereinen helfen, ihr Angebot zu erneuern, ohne zu viel Zeit und Ressourcen in Anspruch zu nehmen.

Informationen über die nächsten CHAMP-Publikationen und den Online-Kurs werden auf den CHAMP-Social-Media-Kanälen veröffentlicht.

[CHAMP Definitionen und Hintergrundinformationen](#)

[European Sport Platform 2020](#)

Nächste Termine:

11. September 2020	POINTS Workshop CEV
15. September 2020	European Athletics EU Advisory Group
21. - 22. September 2020	EOC Executive Committee
23. September 2020	Eröffnung der Europäischen Woche des Sports

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Chinas langer Marsch im Sport

Hongkong als vorletzte Station, doch Taiwan bleibt im Widerstand
Von Günter Deister

Auch der lange Marsch des chinesischen Sports begann mit der Gründung der Volksrepublik am 1. Oktober 1949. Nach mühsamem Beginn mit anfänglichen Niederlagen hat er sich, dirigiert und benutzt von der kommunistischen Führung, eine führende Rolle in der Welt des Sports erkämpft. Auf olympischem Terrain liegt er nun fast auf gleicher Höhe mit seinem Rivalen USA und darf nach den Olympischen Sommerspielen 2008 auch die nächsten Winterspiele 2022 in Peking ausrichten. Dennoch ist der lange Marsch des chinesischen Sports noch nicht am Ziel. Und zwar so lange, wie der abtrünnige Inselstaat Taiwan und die 1997 aus der britischen Kronkolonie Hongkong hervorgegangene chinesische Sonderverwaltungszone im Sport noch über Eigenständigkeiten verfügen. Was Hongkong angeht, ist es eine Eigenständigkeit in nunmehr engen Grenzen.

Sowohl in Taiwan als auch in Hongkong hat sich die historische Formulierung des früheren Reformers Deng Xiaoping von „ein Land, zwei Systeme“ längst erledigt. Staatschef Xi Jinping droht Taiwan verstärkt mit Annexion, Hongkong hat der „neue Führer“ in einen Ausnahmezustand versetzt. Ein vom jüngsten Volkskongress verabschiedetes Sicherheitsgesetz richtet sich gegen angeblich „subversive und separatistische Tendenzen“. Das Außenministerium erklärte dazu: „Hongkong ist eine innere Angelegenheit Chinas.“ Für seine Sicherheit sei allein die Zentralregierung in Peking zuständig, „wir werden keine Einmischung aus dem Ausland zulassen“.

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hatte die politische Verwandlung einer britischen Kronkolonie in eine Sonderverwaltungszone mit der olympischen Namensänderung von „NOK Hongkong“ in „Hongkong China“ versehen und für olympische Siegeszeremonien ein bemerkenswertes Zugeständnis gemacht. Beim Goldmedaillengewinn eines Hongkong-Sportlers würde künftig die Nationalhymne Chinas ertönen. Ein anderes Zugeständnis hatte das IOC der fordernden Volksrepublik dadurch gewährt, dass es bei den an Peking vergebenen Olympischen Spielen die Reitwettbewerbe in Hongkong erlaubte. Gegen den heftigen Widerstand des Internationalen Reitsportverbandes, der den Sport wegen der dortigen Sommerhitze als Zumutung für die Pferde bewertete.

In jedem Fall hat die Unabhängigkeit der 1843 gegründeten britischen Kronkolonie ein Ende gefunden. An Sommerspielen hat sie sich seit 1952 beteiligt, an Winterspielen ab 2002. Im Sommer gab es drei bejubelte Medaillengewinne in Gold, Silber und Bronze. Die Briten importierten auf der Halbinsel mit ihren 263 kleinen Inseln vor allem Cricket, Radsport, Rugby und Fußball und gründeten einen Jockeyclub, auf dessen Pferderennbahn jährlich bis zu 700 Konkurrenzen veranstaltet wurden. Von den 7,5 Millionen Einwohnern leben neben der großen Überzahl von Han-Chinesen 500 000 Ausländer, die vor allem das wirtschaftliche Drehkreuz zwischen Asien, Europa und Nordamerika bedienen. Auch dessen Zukunft ist nun durch Chinas rabiater Zugriff infrage gestellt. Jedenfalls hat die Führung in Peking bereits bindende Verträge verletzt, die eine Eigenständigkeit Hongkongs bis 2047 festschreiben sollten.

Besonders konfliktbeladen ist das Verhältnis zwischen China und Taiwan, und eben auch im symbolträchtigen olympischen Sport. Peking betrachtet den Inselstaat ebenfalls als Teil seiner Nation und reagierte empört auf den Beschluss der IOC-Vollversammlung, zwei chinesische Mannschaften zuzulassen. Das geschah unmittelbar vor den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki. China zog seine Abordnung zurück, ein einzelner Athlet repräsentierte das Taiwan-Team. Der Inselstaat durfte dann unter der Bezeichnung Republik China bis zu den Spielen 1972 in München ein chinesisches Alleinvertretungsrecht wahrnehmen. Zur Empörung Pekings, das 1971 mit der Aufnahme in die UNO unter Ausschluss Taiwans einen großen politischen Sieg landete. So gestärkt versuchte die Volksrepublik nun mit Macht, seinen chinesischen Alleinvertretungsanspruch auch über den Sport durchzusetzen. Dazu ließ sie sich auf einen historischen Kompromiss mit dem IOC ein. Eine 1979 von der Vollversammlung mit 36:28 Stimmen beschlossene Aufnahme in die olympische Weltorganisation wurde formal ausgeführt durch Namensgebung: Die Volksrepublik durfte fortan bei Olympia als „China“ antreten, Taiwans Mitgliedschaft im IOC wurde zurückgestuft auf den offiziellen Namen „Chinesische Taipei“, unter Verzicht auf die eigene Flagge und Hymne.

Die Inselrepublik hat das als große Niederlage und als ein Zeichen zusätzlicher und nicht nur verbaler Bedrohung hingenommen. Daraus erwuchs 2018 der Versuch, über ein nationales Referendum seinen olympischen Namen vom chinesischen Beinamen zu befreien und auf „Taiwan“ zu verändern. Dies wiederum stieß auf den Widerstand des IOC. In einem Schreiben an das NOK verwies dessen IOC- Exekutivkomitee auf die Gültigkeit des 1981 abgeschlossenen Vertrags. Eine Namensänderung sei ein Verstoß gegen die getroffenen Vereinbarungen und damit auch eine Gefährdung der Teilnahme an den bevorstehenden Olympischen Spielen Tokio 2020. Nicht zuletzt wegen dieser Warnung erreichte das Referendum auf der Insel als Vorlage für ein Gesetz keine Mehrheit. 4,1 Millionen Stimmen waren für eine neue NOK-Namensgebung, 4,9 Millionen dagegen. Das von Thomas Bach geführte IOC war um eine weitere chinesische Kraftprobe herumgekommen.

Das chinesische Beispiel zeigt erneut, wie machtlos das IOC gegenüber weltpolitischen Veränderungen ist. Ihm bleibt allenfalls hinhaltender Widerstand durch Verzögern. So wie er es nach dem Zweiten Weltkrieg tat, als er 1965 ein Konstrukt für die Olympia-Teilnahme zweier deutscher Staaten in Kraft setzte, auch wieder über Namensgebung, Hymnen und Flaggen. Und wie er es schaffte, dem ersten Ansturm Chinas auf die Austragung Olympischer Spiele zu widerstehen. Das war 1993 bei der knappen Niederlage Pekings im Duell mit dem siegreichen Sydney um die Spiele zur Jahrhundertwende. Aus dieser Zeit ist in Erinnerung, dass China die IOC-Führung auch durch die Schenkung zweier historischer Terrakotta-Krieger für das drei Monate zuvor eröffnete Olympische Museum in Lausanne beeinflussen wollte. Die Spende wurde abgelehnt.

Eine Chronologie: Das China-Problem im internationalen Sport

1949: Infolge der Bürgerkriegswirren verlegt das 1922 gegründete Chinesische Nationale Olympische Komitee seinen Sitz von Nanking nach Taipeh. Von 25 NOK-Mitgliedern setzen sich 19 nach Taiwan ab.

1951: Das Internationale Olympische Komitee stellt fest: Es gibt nur ein China, und das NOK dieses einen China ist auf der Insel Taiwan beheimatet. Pekings Protest wird abgelehnt.

1952: Das IOC lädt die Volksrepublik und Taiwan zu den Spielen in Helsinki ein. Die Vollversammlung spricht sich mit 29:22 für die Teilnahme zweier chinesischer Mannschaften aus. China protestiert und zieht sein Team zwei Tage vor Eröffnung zurück. Für Taiwan tritt ein einziger Sportler an. Die britische Kronkolonie Hongkong nimmt in Helsinki unter der Bezeichnung „NOK Hongkong“ zum ersten Mal an Olympischen Spielen teil, seit 2002 auch an Winterspielen.

1956: Taiwans Sport tritt unter der Bezeichnung Republik China in Melbourne an. Und das bis 1972 bei den Spielen in München.

1971: Nach Abschluss der Kulturrevolution betreibt China energisch seine Rückkehr in den internationalen Sport und beruft sich dabei auf die UNO. Diese schließt Taiwan aus und nimmt die Volksrepublik auf. In Peking treffen sich die Tischtennis-Teams von China und den USA und signalisieren unter dem Titel Ping-Pong-Diplomatie eine erste Annäherung der beiden Länder.

1974: Pekings Sport-Offensive verschafft sich mit der erstmaligen Teilnahme an den Asien-Spielen einen großen Erfolg. Taiwan bleibt ausgeschlossen.

1976: Die kanadische Regierung verweigert Taiwan die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Montreal unter der Bezeichnung Republik of China. Daraufhin bleibt Taiwan den Spielen ebenso fern wie vier Jahre später bei den Spielen in Moskau.

1977: IOC-Präsident Lord Killanin sondiert bei einem viertägigen Besuch in Peking den Standpunkt der Volksrepublik. Er lautet unverändert: Rückkehr in das IOC nur bei Ausschluss Taiwans.

1979: Die 81. Vollversammlung des IOC nimmt die Volksrepublik mit 36:28 Stimmen auf, worauf Chinas Vertreter die Entscheidung über die Zulassung zweier chinesischer NOKs für „unannehmbar“ erklären.

1980: Die Volksrepublik China nimmt in Lake Placid zum ersten Mal an Olympischen Winterspielen teil, Taiwan boykottiert. China und Taiwan bleiben auch den Spielen in Moskau fern.

1981: Das IOC erreicht einen historischen Kompromiss über die Festlegung des olympischen Namens: Neben „China“ darf Taiwan künftig bei den Spielen unter der Bezeichnung „Chinese Taipei“ auftreten.

1997: Mit dem Ende Hongkongs als britische Kronkolonie und der Anbindung an China als Sonderverwaltungszone ändert sich der olympische Name des Stadtstaates in Hongkong China. Bei einer Siegerehrung wird die Flagge Hongkongs gezeigt und dazu die Nationalhymne Chinas gespielt.

2008: Gegen den Willen des Internationalen Reitsportverbandes finden bei den Olympischen Spielen in Peking die Reiter-Wettbewerbe in Hongkong statt. Diese Forderung hatte China beim IOC durchgesetzt.

2018: Auf Taiwan scheiterte ein Referendum knapp, wonach das Land bei den Olympischen Spielen in Tokio 2020 unter dem Namen „Taiwan“ antreten soll. Vorausgegangen war eine dringende Warnung des IOC, das Land würde bei einer Annahme der Namensänderung sein Teilnahmerecht wegen des Bruchs der Vereinbarungen von 1981 verspielen.

Inklusion erweitert den Blick

Sport-Inklusionsmanagerin Vera Thamm und DJK-Generalsekretärin Stephanie Hofschläger im Interview

Vera Thamm hat zwei Jahre lang als Sport-Inklusionsmanagerin beim DJK-Sportverband Barrieren abgebaut. Auch nach Ende des DOSB-Projekts übernimmt sie dort weitere Aufgaben. Im Interview berichten sie und Generalsekretärin Stephanie Hofschläger, wie der katholische Sportverband das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung voranbringt.

DOSB-PRESSE: Mit Unterstützung der Aktion Mensch haben Sie in den vergangenen Monaten ein inklusives Volunteer-Team aufgebaut. Wer gehört dazu?

VERA THAMM: Das sind 60 Freiwillige, die wirklich ganz unterschiedlich sind. Die Jüngsten sind 16 Jahre alt, die Ältesten schon über 80. Sie kommen aus ganz Deutschland, von der Nordsee bis nach Bayern und Berlin. Zum Team gehören Menschen, die gehörlos sind, im Rollstuhl sitzen, Autismus haben oder keine Behinderung. Es gibt zudem Eltern und erwachsene Kinder, die gemeinsam in unserem Team mitmachen, auch unter den nicht-behinderten Volunteers.

STEPHANIE HOFSCHÄGER: Anfangs hatte ich Sorge, dass es schwer sein würde, Menschen mit Behinderung für das Team zu gewinnen, dass sich manche das vielleicht nicht zutrauen. Aber über persönliche Ansprache und Mund-zu-Mund-Propaganda haben wir eine sehr gute Mischung hinbekommen. Viele sind als Tandem gekommen. Den Freiwilligen mit Behinderung gibt es Sicherheit, wenn eine Vertrauensperson im Hintergrund dabei ist. Wenn sie bei den Treffen des Volunteer-Teams dann merken, dass sie bei vielem auch allein klarkommen, stärkt das ihr Selbstwertgefühl.

DOSB-PRESSE: Was sind die Aufgaben des Volunteer-Teams beim DJK-Sportverband?

THAMM: Die Ehrenamtlichen sollen vor allem Veranstaltungen mitorganisieren, dort helfen oder auch selbst Workshops anbieten. Wir hatten schon drei Team-Treffen, bei denen die Volunteers fortgebildet wurden, unter anderem zu den Themen Prävention sexualisierter Gewalt und Anti-Doping. Auch eine Einführung in die Gebärdensprache und ein Rollstuhlparcours standen auf dem Programm. Das vierte und letzte Vorbereitungstreffen mussten wir leider wegen Corona verschieben. Deshalb wurden auch die FICEP/FISEC-Games in diesem Sommer abgesagt. Das sind internationale Wettkämpfe, die die internationale Dachorganisation der katholischen Sportverbände FICEP alljährlich mit der katholischen Schulsportorganisation FISEC in einem anderen Land ausrichtet. Diesmal wären sie in Duisburg gewesen. Auf dieses Ereignis mit rund 800 Sportlerinnen und Sportlern hat unser Volunteer-Team hingearbeitet, das wäre wirklich etwas sehr besonders gewesen. Wegen der Pandemie müssen wir jetzt umplanen. Wir wollen stattdessen im nächsten Jahr viele kleine Veranstaltungen in ganz Deutschland organisieren.

HOFSCHLÄGER: Auf lange Sicht würde ich unserem Volunteer-Team auch einen Auslandseinsatz wünschen und gönnen. Menschen mit Behinderung haben oft nicht so viele Gelegenheiten zu reisen, und das wäre auch eine sehr gute Möglichkeit, die Inklusionsidee in die Welt zu tragen. Manche Länder sind da schon weiter als Deutschland, andere haben aber noch viel Nachholbedarf. Unser derzeitiges Projekt läuft bis Ende 2021, aber es ist unser großes Ziel, das Team danach weiter bestehen zu lassen und zu begleiten. Dafür suchen wir jetzt schon

Kooperationen, etwa mit Special Olympics. Was wir mit dem DOSB-Projekt und Vera Thamm als Sport-Inklusionsmanagerin begonnen haben, wollen wir unbedingt fortführen. Bisher haben wir dabei immer eine enorme Unterstützung erfahren, alle waren sehr wohlwollend. Inklusion erweitert den Blick, und das tut allen gut.

DOSB-PRESSE Haben Sie als katholischer Sportverband einen anderen Blick auf Leistung?

HOFSCHLÄGER: Wir lehnen Leistung auf keinen Fall ab, auch unsere Sportlerinnen und Sportler sind ehrgeizig und wollen unbedingt weiterkommen. Alle geben ihr Bestes, aber es ist nicht jedes Mittel recht, um zu gewinnen. Wenn jemand die Erwartungen einmal nicht erfüllen und seine Leistung nicht abrufen kann, dann steht bei uns der Trost im Vordergrund und nicht die Kritik. Diese Grundhaltung erleichtert uns die Inklusion und ist auch in unserem Volunteer-Team wichtig. Dort unterstützen sich alle gegenseitig und suchen gemeinsam alternative Wege, wenn etwas mal nicht gleich klappt.

DOSB-PRESSE: Sie sind mit dem Ziel angetreten, das Wort Inklusion überflüssig zu machen, Frau Thamm. Ist das ein realistisches oder ein utopisches Ziel?

THAMM: Ich hoffe doch sehr, dass das realistisch wird. Wir brauchen sicher noch einige Zeit, aber wir sind schon auf einem sehr guten Weg. Mein Ziel bleibt, dass mein Job als Sport-Inklusionsmanagerin irgendwann überflüssig ist. Es gibt noch viele andere Themen in der Sportwelt, die mich reizen und bei denen die Inklusion nicht ausdrücklich im Fokus steht. So bin ich derzeit nicht nur für das inklusive Volunteer-Team zuständig, sondern auch dafür, beim DJK den Bundesfreiwilligendienst (BFD) im Sport aufzubauen.

Duale Karriere: Die Erfolgsgeschichte von Katharina Menz

Die Judoka Katharina Menz schafft es erfolgreich, Leistungssport und Studium zu verbinden

Der DOSB unterstützt die Athlet*innen dabei, sich neben dem Weg in die Weltspitze, auf eine spätere Karriere neben dem Sport vorzubereiten. Für die mehrfache deutsche Meisterin sieht dieser Weg wie folgt aus:

Schon als ich klein war, hat mich die Sportart Judo schnell begeistert. Mein großer Bruder hat mit dem Sport angefangen und ich habe damals immer zugeschaut. Dadurch wollte ich auch unbedingt mit Judo starten, musste aber noch warten, bis ich alt genug war. Ich war von Anfang an recht gut in der Sportart und als ich mit 16 Jahren eine Vereinskollegin sah, die sich auf die Olympischen Spiele vorbereitete, war mir klar: Das will ich auch!

Da ich schon immer studieren wollte, war das Abitur immer das Ziel. Nach dem Realschulabschluss habe ich mich dazu entschieden, auf die Eliteschule des Sports in Stuttgart zu gehen, um mich besser auf den Sport konzentrieren zu können und dort mein Abitur zu machen. An der Realschule war es kein Problem, ab und an mal einen Tag zu fehlen. Mein Abitur habe ich 2009 an der Verbundschule der Eliteschule des Sports Stuttgart, der Johann-Friedrich-von-Cotta-Schule, erfolgreich absolviert. Dort hatte ich immer die Möglichkeit, zweimal pro Woche morgens

zu trainieren und auch für lange Lehrgänge wurde ich freigestellt. Während dieser Zeit haben mich hauptsächlich meine Eltern beraten und immer unterstützt.

Nach dem Abitur habe ich zunächst angefangen, an der Universität in Stuttgart Elektro- und Informationstechnik zu studieren. Schon während meiner Schulzeit wusste ich, dass ich in jedem Fall etwas Technisches studieren wollte, da mir das schon immer Spaß gemacht und mich diese Richtung interessiert hat. Jedoch wechselte ich dann zur Partnerhochschule des Spitzensports der Fachhochschule Esslingen, weil sich herausstellte, dass ich bezüglich des Studiums dort flexibler agieren konnte. In Esslingen habe ich dann Mechatronik/Elektrotechnik studiert, wo ich sehr gut beraten und unterstützt wurde.

Neben meinem Studium arbeite ich derzeit 10 Stunden pro Woche als Werkstudentin beim Partnerbetrieb des Spitzensports der Daimler AG. Ich habe zuvor aber auch schon 20 Stunden pro Woche gearbeitet, was in Kombination mit dem Sport ebenfalls machbar war. Mein Teamleiter unterstützt mich sehr gut und ich kann mir die Zeit so einteilen, dass es gut für mich mit dem Training passt.

Das möchte ich anderen Sportler*innen raten

Nach meinem Schulabschluss hatte ich ein sehr hilfreiches Beratungsgespräch mit dem Laufbahnberater Herbert Wursthorn, um meine Möglichkeiten abzuwägen. Außerdem werde ich gut von der Deutschen Sporthilfe unterstützt. Zurückblickend würde ich mich vorher besser informieren, welche Universitäten mit den jeweiligen Studiengängen den Leistungssport gut unterstützen können. Eventuell hätte ich so mit meinem Studiengang direkt an der Hochschule in Esslingen angefangen zu studieren. Trotzdem habe ich für mich einen guten Weg gefunden. Jungen Sportlern würde ich raten zu überlegen, eine Sportschule zu besuchen. Dort kann man den Sport und die Schule auf jeden Fall leichter miteinander verbinden. Das Gleiche empfehle ich für die Hochschulen. Am besten versucht man, ebenfalls mit anderen Sportlern vorher zu sprechen, wenn sie denselben oder einen ähnlichen Studiengang absolviert haben - diese Erfahrungen helfen sicher weiter.

Weitere Informationen zum Thema Duale Karriere finden Sie unter: www.duale-karriere.de

Auf der Suche nach Vorbildern

Der Berliner Schauspieler und Produzent Tyron Ricketts folgt einer Mission

Der Schauspieler und Produzent Tyron Ricketts spricht im sechsten Teil der Interviewreihe „Das ‚Wir und die Anderen‘ - Integration als Herausforderung der Zukunft“ über die Bedeutung von neuen Idolen und die Notwendigkeit, dass sich auch Sportler gegen Rassismus positionieren.

Während seiner Kindheit und Jugend waren Entertainer Roberto Blanco und US-Sprinter und Olympiasieger Carl Lewis die einzigen Menschen, die ihm medial begegnet sind. „Dann kam lange nichts“, sagt er. Später hat er einige Jahre mit Harry Belafonte, der seit den 60er-Jahren gegen Rassismus kämpfte zusammengearbeitet. Tyron Ricketts, Schauspieler, Produzent und Aktivist, folgt einer Mission: Der Berliner will, dass People of Color (PoC) in Film und Fernsehen

anders dargestellt werden. Weder klischeehaft negativ noch zu positiv; sondern einfach ganz normal.

Mit seiner Agentur Panthertainment produziert der 46-Jährige Inhalte mit dem Fokus auf Geschichten von PoC und betreibt Lobby-Arbeit. Im Interview erzählt er, warum für People of Color der „Ottornormalverbraucher“ eine Sehnsuchtsrolle darstellt und warum fiktive Stoffe bedeutend sind, um strukturellen Rassismus auszuhebeln. Ein Gespräch aus aktuellem Anlass.

Die Interviewreihe „Wir und die Anderen“ des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ wird in verschiedenen Medien publiziert, das Gespräch mit Tyron Ricketts finden Sie in voller Länge in der [Berliner Zeitung](#).

Wie der DDR-Sport gesamtdeutsch wurde

Sven Baumgarten, damals Referatsleiter im ostdeutschen Sport-Ministerium, erlebte die Zeitenwende vor 30 Jahren hautnah und aus prominenter Perspektive mit

Es ist 30 Jahre her, dass Sven Baumgarten dem Tresor in der damaligen DDR-Sportzentrale näher rückte. Dort, in einer alten Villa in Berlin-Karlshorst, wo vormals die Bestände für Sportler-Prämien in bar lagerten, erwarteten den damals gerade 30-Jährigen: Keine Ost-Mark, keine Forum-Schecks, aber ein kurzfristig selbst ausgewähltes, sehr engagiertes Team. Trotzdem gestalteten sich für Baumgarten und seine Mitstreiter aus dem Sport-Ministerium von Cordula Schubert die letzten Monate des DDR-Leistungssports wirtschaftlich überraschend komfortabel. Grund: Der Etat der DDR-Sportförderung, so ward verhandelt und vereinbart, war zum 1. Juli 1990 im Umtauschverhältnis 1:1 – also eine Ost- gegen eine D-Mark – umgestellt worden. Zudem galt dann das Haushaltsjahr nur bis zum 3. Oktober, dem „Tag der Deutschen Einheit“, statt bis Silvester, sodass haushaltstechnisch drei Monate gespart waren. Die DDR-Athleten-Förderung wurde in Abstimmung mit dem Bundesministerium des Innern (BMI) und der Stiftung Deutsche Sporthilfe bis zum 31. Dezember 1990 wie bis dato fortgeführt.

Auf diese Weise blieb sogar Luft bei den „Restmitteln aus dem Rumpfhaushalt der ehemaligen DDR“ für spezielle finanzielle Leistungen, erinnert sich der Zeitzeuge Baumgarten an das letzte halbe Jahr des ostdeutschen Leistungssports. Zum Beispiel, um Sportlerinnen und Sportler, die studierten, sich beruflich qualifizierten und eine Ausbildung aufgenommen oder abgeschlossen hatten, für deren verlängerte Ausbildungszeiten einen gewissen Ausgleich zu zahlen. Dafür wurden insgesamt 6,7 Millionen Mark ausgeschüttet. Zahlungen sind ebenfalls für soziale oder gesundheitliche Härtefälle im ostdeutschen Sport in Abstimmung mit dem Nationalen Olympischen Komitee der DDR geleistet worden. Die einzelnen Sport-Klubs der DDR wurden von den neuen Verantwortlichen in Berlin aufgefordert, Härtefälle, etwa Opfer des Dopingsystems oder von Schikanen, zu melden, damit bei diesen Athleten zunächst für etwas Linderung gesorgt werden konnte. Aus den „Restmitteln“ wurden – ergänzt durch Mittel des Nationalen Olympischen Komitees der DDR – für medizinische und soziale Härtefälle mehr als 200.000 Mark ausgereicht. Ebenfalls bedacht wurde der in der DDR eher stiefmütterlich behandelte Leistungssport für behinderte Athleten.

Plötzlich an der Seite der Sport-Ministerin

Der gebürtige Thüringer aus Arnstadt erlebte diese hoch spannende, einzigartige Phase als Referatsleiter für das Ressort Spitzensport im Ministerium für Jugend und Sport hautnah mit. Lothar de Maiziere, nach der Wahl am 18. März zum Chef der letzten DDR-Regierung avanciert, übertrug dieses Ressort seiner CDU-Parteikollegin Cordula Schubert, die – auch personell – „den Fokus weit aufzog“, wie sich Baumgarten erinnert. Entsprechend holte sie ihn, obwohl in der Wendezeit mit der Arbeitsgemeinschaft Sport der SPD verbandelt, in diese wichtige Position an ihrer Seite. Als Absolvent der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) und nach seiner Promotion über ein Thema zur zyklischen Trainingsgestaltung im Nachwuchs-Leistungssport hatten den ausgebildeten Schwimmtrainer und ehemaligen Spitzensportler im Flossenschwimmen und Orientierungstauchen die Ereignisse überrollt. Parteilos, unbelastet, fachlich hervorragend ausgebildet, war er praktisch über Nacht ganz oben.

Keine Zeit zur Besinnung und für Reformen

So entspannend der 3. Oktober als Stichtag mit dem verkürzten Geschäftsjahr auf die Haushaltslage wirkte, so fatal war das von der deutsch-deutschen Politik bestimmte historische Datum der Einheitsfeier in Baumgartens Rückspiegel für die inhaltliche Arbeit seines Referats. Sprint statt Marathon hieß die Devise. Statt in der ersten Etappe Reformen im eigenen System vorantreiben und bewerkstelligen zu können, galt es nun, angesichts dieses ambitionierten Zeitplanes, gleich zügig die zweite Etappe in Angriff zu nehmen: die sachlich-fachlichen Bausteine für den Einigungsvertrag zu liefern und den DDR-Sport sowie dessen Protagonisten nicht auf Reformen des eigenen Systems, sondern auf die Angliederung ans bundesdeutsche Sport-System und die damit zu erwartenden Konsequenzen vorzubereiten.

„Es wäre aus meiner damaligen wie heutigen Sicht besser gewesen, vielleicht noch ein Jahr mehr Zeit zu haben. Doch mit dem neuen Zeitfenster standen wir auf einmal unter ungeheurem Druck. Es war nun nicht mehr möglich, in Ruhe die Stärken und Schwächen des jeweiligen Sportsystems zu beschreiben und daraus die nötigen Schlüsse für die Zusammenführung zu ziehen. Für solche Überlegungen, die vor dem Vereinigungsprozess auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen wichtig gewesen wären, gab es einfach keine Zeit mehr“, trauert Baumgarten manch vertaner Chance hinterher.

Statt gründlicher Analysen galt es, schnellstens mit den Vorarbeiten für das Thema Sport im Einigungsvertrag zu beginnen, der letzten DDR-Regierung dafür wichtige Formulierungen an die Hand zu geben. Diese Textbausteine mündeten letztendlich im Paragraphen 39, aus dem buchstäblich über Nacht beispielsweise der Passus zu den Kinder- und Jugendsport-Schulen (KJS) gestrichen wurde. „Ich erinnere mich noch genau, wie ich eines Abends angerufen und mir gesagt wurde, ‚Ihre‘ Schulen wurden aus Platzgründen leider aus dem Vertrag gestrichen“. Heute ist Baumgarten beeindruckt, was die Länder in Ost wie West mit dem neuen Titel „Eliteschulen des Sports“ dennoch aus diesem Erbe entwickelt haben und froh, dass es gelungen war, die wissenschaftlichen Institute in Berlin (FES) und Leipzig (IAT) „zu verteidigen“.

Im Rückblick erinnert sich der unermüdete Verhandler von damals, wie lang zwischen April 1990 und dem 20. September 1990, dem Datum, da beide deutschen Parlamente den Einigungsvertrag zustimmten, seine Arbeitstage gewesen sind. Baumgarten und seine Leute waren in jener Phase praktisch pausenlos in Bonn, Frankfurt am Main und anderen

westdeutschen Großstädten unterwegs, führten eine Unmenge von Gesprächen mit den Machern des bundesdeutschen Sports und parallel dazu mit den Vertretern der Sportverbände und der Sport-Klubs zwischen Rostock und Suhl.

Von sportlicher Überlegenheit keine Spur mehr

„Es wurde immer notwendiger, die Leute im DDR-Sport möglichst detailliert auf den bevorstehenden Prozess der Vereinigung vorzubereiten“, sagt Sven Baumgarten im Rückblick. Was im Klartext hieß: Das Personal eines gehätschelten, erfolgreichen, Erfolgs verwöhnten Sportsystems musste darauf vorbereitet werden, sich mit dramatischen Veränderungen anzufreunden und abzufinden. Athlet*innen, Trainer*innen und Funktionäre, soweit sie überhaupt würden im Spiel bleiben, mussten sich darauf einstellen, dass in nicht allzu ferner Zukunft die Gepflogenheiten, Regeln und Hoheitsrechte eines Sportsystems für sie gelten würden, dessen Athlet*innen man bis dato bei großen internationalen Wettkämpfen in vielen Sportarten regelmäßig besiegt hatte. Und dieses Personal musste sich darauf gefasst machen, dass es schon sehr bald in Sachen Doping zur Rechenschaft gezogen werden könnte. „Das hat man damals zwar noch alles weggeschoben. Aber es war klar, dass dieses Thema früher oder später unvermeidlich auf uns, das heißt, auf den deutschen Sport zukommen würde“, erinnert sich Baumgarten. „Allerdings hat sich damals auch niemand damit befasst, wie eine ehrliche bundesweite oder gar weltweite Aufarbeitung aussehen könnte. Letztere fehlt bis heute.“

Als Beispiel für individuelle Befindlichkeiten in dieser Phase verweist Baumgarten auf seinen praktischen Rat an die DDR-Verbandsführungen, schnellstmöglich die im bundesdeutschen Sport übliche sogenannte A-Lizenz für Trainer*innen einzuführen. Nur so könne eine Vergleichbarkeit und damit auch Chancengleichheit hergestellt werden. Da fast jeder im DDR-Leistungssport Tätige an der Leipziger DHfK ein vierjähriges Diplomstudium absolviert hatte, gab es seinerzeit jedoch wenig Verständnis, sich um eine solche Trainerlizenz zu bemühen. Sein dringendes Anraten, so fühlte Baumgarten damals, wurde eher als Scherz abgetan.

„Haben versucht zu retten, was zu retten war“

Es war alles andere als ein Spaß, wie sich schnell bewahrheiten sollte. In den meisten Verbänden wurde eine Regelung umgesetzt, mit der ein*e Inhaber*in eines DHfK-Diploms eine B-Lizenz beantragen konnte oder musste. „Was das Sportsystem insgesamt anlangte, gab es in den Verhandlungen von nun ab nur eine Devise: Wir haben versucht zu retten, was zu retten war“, berichtet der 60-Jährige über den Sprint zur Sparteinheit.

Etwa 6.500 Sportler*innen, die ähnlich dem bundesdeutschen System in verschiedene Kader-Kategorien eingruppiert waren, umfasste das DDR-Fördersystem an dessen Ende. Rund 4.000 Trainer*innen standen im Dienst des ostdeutschen Leistungssports, dessen tragende Säulen die insgesamt 27 Sport-Klubs inklusive der insgesamt 400 Trainings-Zentren (TZ) darstellten.

An Personal und Substanz aus dem Osten sei mehr überführt worden, als die Unterhändler aus dem für Sport zuständigen BMI und die Spitzen des bundesdeutschen Sports in den ersten Gesprächen zugestehen wollten. Gerade einmal 100 Trainer*innen sollten neue Arbeitsverträge erhalten, etwa 80 Prozent der damals vom BMI bezahlten Bundestrainer*innen im Westen, so zunächst das Ansinnen des Deutschen Sport-Bundes (DSB). Eine Offerte, die Baumgarten und seine Kolleg*innen in intensiven Verhandlungen mit den Sport-Politiker*innen und BMI-

Vertreter*innen schließlich aufzuweichen und nachzubessern vermochten. Man einigte sich auf eine Zahl von 500 BMI-finanzierten Trainer*innen.

Sie sollten in Abstimmung mit den Sport-Klubs und Fach-Verbänden ausgewählt werden. Für das Heer der anderen etwa 3.500 Trainer*innen wurde vereinbart, sie über so genannte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) aufzufangen. Eine Sonderregelung mit einer Laufzeit von zwei Jahren wurde ausnahmsweise auf den Leistungssport erweitert. „Auch dank juristischer Unterstützung von Experten, die sich bereits um die Kohlekumpels im Ruhrgebiet verdient gemacht hatten.“

Ebenso dem energischen Einspruch aus der Delegation von Fachleuten der Abteilung Sport des letzten DDR-Ministeriums geschuldet waren Nachbesserungen für die Umstrukturierungen an den Standorten der Sport-Klubs. Diese 27 Klubs wurden nicht wie zunächst in ersten Diskussionen vorgesehen in zwei Olympia- Stützpunkte – für Sommersportarten gemeinsam in Berlin und Potsdam, für den Wintersport in Oberhof in Thüringen – eingeschmolzen. Nach zahlreichen Abstimmungsgesprächen wurde aus ihnen ein System mit flächendeckend acht Olympiastützpunkten samt Nebenstellen gestrickt.

„Grünes Licht“ aus dem Kanzleramt

„Hätten sich die ursprünglichen Vorstellungen durchgesetzt, hätte das sicher zu einem schlagartigen Ausbluten zahlreicher Spitzensport-Standorte geführt. Dann wäre noch viel weniger an Leistungssportpotenzial übriggeblieben. Aber auch so war der Aderlass in vielen Sportarten enorm“, resümiert der Experte für das Endstadium des DDR-Leistungssports. Das galt nicht zuletzt mit Blick auf jene 1.500 Athlet*innen, die mit dem Stichtag 1. Januar 1991 in die Bundeskader aufgenommen wurden. Was im Umkehrschluss hieß: Rund 4.000 Athlet*innen insbesondere aus dem Bereich der bereits geförderten Nachwuchs- und so genannten Anschluss-Kader wurden fortan nicht mehr unterstützt, blieben auf der Strecke und gingen dem gesamtdeutschen Leistungssport-System gleich am Start verloren.

Für jene 1.500 Athlet*innen aus den neuen Ländern, die es über die Hürde schafften und die nach dem Prinzip der Gleichstellung etwa der Gesamtzahl der Bundeskader in den alten Ländern entsprachen, wurden dank einer bis dahin einmaligen Bundesförderung zugunsten der Stiftung Deutsche Sporthilfe (DSH) bis 1994 rund 36 Millionen D-Mark an Sonderfinanzmitteln bereitgestellt. In dieser Sache gab es zuvor persönliche Gespräche von Sporthilfe-Chef Josef Neckermann und NOK-Präsident Willi Daume mit Helmut Kohl und der Bitte um „grünes Licht“ aus dem Kanzleramt. Für die Verwaltung dieser Mittel wurde zur Förderung der ostdeutschen Top-Athleten eigens der „Deutsche Sporthilfe Sonder-Fonds“ als eingetragener Verein und eine Sporthilfe-Außenstelle in Berlin gegründet – mit den Geschäftsführern Gerd Klein von der Sporthilfe und Sven Baumgarten.

Die schmerzlichste Erinnerung ist für Baumgarten mit dem Schicksal jener Hochschule verbunden, an der er selbst studierte und später promovierte. „Die DHfK aufzugeben, das war ein unverzeihlicher Fehler.“ Diese Einrichtung in Leipzig sei einer der Dreh- und Angelpunkte für den ostdeutschen Sport gewesen und in seiner Bedeutung nach innen wie außen gar nicht hoch genug einzuschätzen. Manch einer werde aus der Distanz von 30 Jahren heute mit ihm einer Meinung sein. „Das hätten wir damals besser hinbekommen müssen!“

Die offiziell viel gerühmte Erfolgsgeschichte der Sporteinheit weise noch manch anderen gut sichtbaren Kratzer auf, wie der Kronzeuge aus sehr persönlicher Erfahrung schildert. „Man muss sich nur anschauen, wie viele Leute aus der Zentrale des DDR-Sports übernommen wurden. Dann ahnt man, wie die Fusion abgelaufen ist.“ Bis auf einen promovierten Sportwissenschaftler, der auf einer ABM-Stelle beim DSB unterkam, war den Mitarbeiter*innen aus der Ost-Berliner Chefetage des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB) der Weg in die Schaltstellen von DSB, NOK oder DSH de facto verwehrt. Die Funktionäre teilten das Schicksal der allermeisten Kader-Athleten und zahlreicher Wissenschaftler und Trainer.

Leute wie Baumgarten hatten „vielleicht auch Glück“ in diesen Zeiten der Wirren, Verunsicherungen und menschlicher Dramen um berufliche und sportliche Perspektiven. Nach dem Ende des Schubert-Ministeriums wurde der Thüringer von der Sport-Abteilung des BMI „übernommen“, ging von dort in die Geschäftsführung der Sporthilfe-Außenstelle in Berlin und wurde im Januar 1993 als „Abteilungsleiter Förderung“ in die Zentrale der Stiftung an den Main geholt. Nach zwei Jahren am Olympiastützpunkt Hessen wechselte er 2013 zum Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und baut seither systematisch das Thema „Duale Karriere“ auf, neben der Trainer-Situation „aktuell eine weitere Riesenbaustelle, aber auf einem sehr guten Weg“.

Andreas Müller

Olympic Channel mit großen olympischen Momenten

Zwei Programmreihen erinnern an die größten olympischen Momente in der Geschichte

Der Olympic Channel hat den Countdown für die verschobenen Sommerspiele in Tokio eingeleitet. Seit Juli laufen zwei Programmreihen, die an die größten Momente der olympischen Geschichte erinnern.: „My Great Olympic Moments“ und „Great Olympic Moments.“ Unvergessen bleibt die Vorstellung von Nadia Comaneci. Bei den Olympischen Spielen 1976 in Montreal wurde die rumänische Turnerin mit ihrer ersten perfekten 10 zur olympischen Ikone. Comaneci kommentiert nun auf dem Olympic Channel in der Reihe „My Great Olympic Moments“ ihre traumhafte Leistung von 1976 noch einmal. Auch der indische Tennisspieler Leander Paes blickt im Interview noch einmal auf sein Match um Platz drei gegen den Brasilianer Fernando Meligini zurück. Im Halbfinale war der Inder gegen den späteren Olympiasieger Andre Agassi ausgeschieden.

In den kommenden Tagen erscheinen weitere Sportler*innen, die ihre größten olympischen Momente schildern. Die Schwimmerin Nathalie du Toit (5. August) trug 2008 in Peking sowohl bei den Olympischen als auch bei den Paralympischen Spielen die Fahne. Im olympischen 10-Kilometer-Freiwasserschwimmen wurde sie 16. Bei den Paralympics gewann du Toit in Athen, Peking und London 13 Mal Gold und zweimal Silber. Und auch der US-Volleyballer Ryan Millar (8. August) wird noch einmal seine größten Momente kommentieren. Der dreifache Olympiateilnehmer gewann mit Team USA bei den Sommerspielen 2008 in Peking Gold.

Dazu sind seit Juli bis zum 31. August die „Great Olympic Moments“ zu sehen. Der neue 24/7-Streaming-Kanal zeigt einige der inspirierendsten, aufregendsten und unvergesslichsten olympischen Momente in der Geschichte der Spiele wie beispielsweise den Sieg von

Wasserspringer Greg Louganis in Barcelona 1992, dem Triumph des Teams USA im Herren-Basketball in Peking 2008 bis hin zur Dominanz von Simone Biles im Mehrkampf der Frauen in Rio 2016.

Erstmalig ist aber auch eine Sammlung von mehr als 40 offiziellen olympische Filmen verfügbar. Produziert wurden sie von der Olympischen Bewegung und sie zeigen die Geschichte des Sports und der sich wandelnden Bräuche und Gewohnheiten der Gastgeberländer von Stockholm 1912 bis PyeongChang 2018. Zusätzlich können Sportfans sich noch einmal die Eröffnungs- und Schlussfeiern sowie die Wettkämpfe der Spiele von London 2012 und Rio 2016 anschauen.

Für so genannte Binge Watcher (Menschen, die einen Serienmarathon veranstalten) bietet der Olympic Channel 76 Serien mit 1000 Episoden. Darunter auch neue Serien wie „What moves me“, in den einzelnen Folgen erzählen Weltklasse-Athleten wie sich motivieren.

Während der Pandemie hat das Team des Olympic Channel aus dem Home-Office über mehrere Länder und Zeitzonen hinweg an Produktionen und Kampagnen gearbeitet. „Zusätzlich zur Programmierung auf der globalen digitalen Plattform hat der Olympische Kanal den Rechteinhabern des IOC, den Nationalen Olympischen Komitees und den Internationalen Sportverbänden Inhalte zur Verfügung gestellt, um Programmlücken zu schließen, die durch das Fehlen von Live-Sportveranstaltungen während der globalen Pandemie entstanden sind“, erklärt General Manager Mark Parkman. Zu den Inhalten dieser strategischen Vertriebspartnerschaften gehören archivierte Inhalte, vom Olympic Channel produzierte Originalserien und Dokumentarfilme sowie der digitale Kanal des Olympischen Kanals, der rund um die Uhr live gestreamt wird.

Mittlerweile sind 95 Sportverbände Partner des Olympic Channel. Mit dem Internationalen Teqball-Verband (FITEQ) und dem Internationalen Rollstuhlbasketball-Verband (IWBF), eine vom IPC anerkannte Organisation, sind zuletzt zwei neue Partner hinzugekommen. Teqball ist eine [Ballspielart](#), bei der mit einem Fußball als [Rückschlagspiel](#) über einen gewölbten Teqballtisch gespielt wird und die dabei die Elemente von Fußball und Tischtennis verbindet.

Der Over-the-Top (OTT)-Streaming-Dienst ist weltweit und abonnementfrei unter olympic-channel.com und in seinen Apps für Mobiltelefone, Amazon Fire TV, Android TV, Apple TV und die Roku-Plattform verfügbar.

hpk

Ski-Olympiasiegerin Rosi Mittermaier vollendet 70. Lebensjahr

Rosi Mittermaier gewann bei den Olympischen Spielen 1976 in Innsbruck auf dem Höhepunkt ihrer Wintersport-Karriere die Goldmedaille in der Abfahrt und im Slalom sowie die Silbermedaille im Riesenslalom. Ihre Beliebtheit und internationale Popularität hat die Jubilarin über ihr Karriereende hinaus bis heute gemeinsam mit ihrem Ehemann Christian Neureuther (geb. 1949), ebenfalls international erfolgreichen Skirennläufer, Slalomspezialist und mehrfacher Weltcupsieger, vor allem durch ihr soziales Engagement auch über den Sport hinaus sowie in verschiedenen medialen Funktionen erhalten bzw. vielfältig ausbauen können.

Rosi Mittermaier wurde in Reit im Winkl (Landkreis Traunstein) geboren und wuchs ganz in der Nähe auf der Winklmoosalm in den Chiemgauer Alpen auf, wo ihre Eltern zunächst ein Gasthaus und später das Gästehaus der heutigen Leibniz Universität Hannover betrieben, damals

Beherbergungsstätte u.a. für Generationen von Sportstudierenden im Rahmen ihrer skisportlichen Ausbildung. Rosi Mittermaier selbst begann mit sechs Jahren mit dem Skifahren. Vater Heinrich Mittermaier (1911-2009) war selbst staatlich geprüfter Skilehrer und später Leiter einer Skischule und daher auch der erste Lehrmeister. Erste Erfolge bei lokalen Schüler- und Jugendrennen stellten sich rasch ein, Rosi Mittermaier wurde jedoch immer wieder durch langwierige Verletzungen in ihrer Talententwicklung zurückgeworfen. Im Jahre 1965 schaffte sie den Sprung in die Nationalmannschaft des Deutschen Skiverbandes, ein Jahr später startete sie international u.a. beim erstmals ausgetragenen alpinen Skiweltcup. Endgültig angekommen in der Weltspitze war sie 1972, doch ganz große Erfolge bei Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen blieben ihr trotzdem vorerst noch versagt.

Mit 25 Jahren zählte sie in der Saison 1975/76 bereits zu den älteren und erfahreneren Skirennläuferinnen, entschied sich (deswegen?) in dieser Zeit u.a. erstmals zu einer zusätzlichen Trainingsperiode in den Sommermonaten. Das sollte sich später auszahlen mit drei Medaillengewinnen bei den Olympischen Spielen in Innsbruck: Am 8. Februar 1976 durch Gold bei der Abfahrt mit einer halben Sekunde Vorsprung vor der Österreicherin Brigitte Totschnig (geb. 1954) und am 11. Februar mit Gold im Slalom, nachdem zunächst Teamkollegin Pamela Behr (geb. 1956) in Führung gelegen hatte. Im abschließenden Riesenslalom am 13. Februar belegte Rosi Mittermaier dann noch den zweiten Rang mit zwölf Hundertstelsekunden Rückstand auf die Kanadierin Kathy Kreiner (geb. 1957). Zum Saisonende im März 1976 hatte Rosi Mittermaier beim Gesamtweltcup einen Vorsprung von 281 zu 214 Punkten vor ihrer härtesten Konkurrentin, der Schweizerin Lise-Marie Morerod (geb. 1956), und entschied somit erstmals auch diese wichtigste Wertung im alpinen Skisport für sich. Damit krönte und veredelte sie ihr ohnehin schon „Goldenes“ Jahr und fuhr ihr letztes Rennen im April 1976 in Schweden. Am 31. Mai 1976 erklärte sie öffentlich ihren Rücktritt vom aktiven Skisport.

Nach ihrem Karriereende erhielt Rosi Mittermaier u.a. einen Werbevertrag bei einer US-amerikanischen Sportagentur und entwarf z.B. Textilkollektionen für den Wintersport. Viele ältere am Wintersport Interessierte erinnern sich bestimmt noch an ihre Skigymnastik-Serie „Tele-Ski“ im Bayerischen Rundfunk Ende der 1970er Jahre. In den 1990er Jahren co-kommentierte sie die olympischen Skirennen für den Sportsender Eurosport.

Im Jahre 1997 wurde Rosi Mittermaier-Neureuther zur nationalen Botschafterin für Sport, Toleranz und Fair Play ernannt. Sie engagiert sich bis heute vielseitig für gute Zwecke, übernahm 1999 die Schirmherrschaft der gerade gegründeten Deutschen Kinderreuma-Stiftung und ist Botschafterin der Initiative gegen Knochenschwund. Als Unterstützerin der Christoffel-Blindenmission war sie mit ihrem Mann Christian u.a. mehrfach in Nepal und Tansania unterwegs. Fast überflüssig zu erwähnen, dass sich das Ehepaar Mittermaier-Neureuther „werblich“ für die allerdings gescheiterten Bewerbungen der Stadt München für die Olympischen Winterspiele 2018 und 2022 einsetzte.

Zwischenzeitlich betrieb das Ehepaar ein Sportgeschäft in Garmisch-Partenkirchen und einen Landgasthof in ihrer Heimatstadt Reit im Winkl. Auch als erfolgreiche Buchautorin hat sich Rosi Mittermaier einen Namen zusammen mit ihrem Ehemann Christian gemacht, mit dem sie allein ein halbes Dutzend Titel (u.a. „Sicher durch den Skiwinter“ und „Mit Rosi und Christian in Südtirol“) produziert hat. In einem ihrer jüngsten Werke mit dem Titel „Fröhlich bin ich sowieso“

(München 2011) verweist Rosi Mittermaier auf ihr eigenes Lebensmotto, angereichert mit dauerhafter Bodenständigkeit und charmanter Natürlichkeit. Daran wird sich auch mit 70 Jahren nichts groß ändern.

Das unterstreicht auch die persönliche Glückwunschartikel eines langjährigen olympischen Wegbegleiters der Jubilarin: „Rosi mit ihren beiden Schwestern Evi und Heidi damals und jetzt mit ihrer eigenen Familie nebst Ehemann Christian und den Kindern Ameli und Felix sind Teil meines Lebens im und für den Wintersport geworden. Ich freue mich und bewundere, wie sehr sich Rosi bis heute zusammen mit ihrem Ehemann in besonderer Weise für die Anliegen anderer Menschen in der Öffentlichkeit einsetzt“, gratuliert Prof. Walther Tröger, langjähriges IOC-Mitglied und NOK-Ehrenpräsident, der sogar bei der kirchlichen Trauung des Ehepaares vom Münchener Olympiapfarrer Karlheinz Summerer (1934 - 2013) am 7. Juni 1980 persönlich mit dabei war.

Als erste Wintersportlerin überhaupt wurde Rosi Mittermaier-Neureuther im Mai 2008 in die neugegründete Hall of Fame des deutschen Sports bei der Stiftung Deutsche Sporthilfe (SDS) somit als Gründungsmitglied aufgenommen. Zu den weiteren Ehrungen und Auszeichnungen von Rosi Mittermaier gehören u.a.: 1976 Sportlerin des Jahres, 2001 Goldene Sportpyramide der SDS, Bayerischer Verdienstorden 2007 sowie die Ehrenbürgerschaften von Garmisch-Partenkirchen und Reit im Winkl.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

DOSB-Präsident Alfons Hörmann zu Rosi Mittermaier

„Rosi Mittermaier ist eine der großen Sportlegenden unseres Landes und eine nationale Sympathieträgerin der Extraklasse. Sie war und ist ein Typ Mensch, wie er immer seltener wird: trotz herausragender Leistungen stets zurückhaltend und uneigennützig und nicht auf Glamour, sondern auf eine intakte Familie und die bayerische Heimat fokussiert. Sie hat das Rampenlicht nie gesucht und das spüren die Menschen.“

Marathon-Olympiasieger Waldemar Cierpinski wurde 70 Jahre alt

Der erfolgreichste deutsche Marathonläufer hat am Montag, dem 3. August, sein 70. Lebensjahr vollendet

Cierpinski gewann bei den Olympischen Spielen 1976 in Montreal und 1980 in Moskau jeweils die Goldmedaille für das Olympiateam der DDR. Eine solch herausragende Leistung bei Olympia war zuvor nur dem äthiopischen Marathonläufer Abebe Bikila (1932-1973) gelungen, der in Rom 1960 und Tokio 1964 Gold gewann. Der Traum vom dritten Olympiagold für Waldemar Cierpinski ging wegen des Boykotts der DDR 1984 in Los Angeles dann jedoch leider nicht in Erfüllung. Seine Siegerzeit bei den Spielen in Montreal 1976 mit 2:09:55 Std. war zugleich seine persönliche Bestzeit. Damit gehört der Jubilar heute immer noch zu den Top Ten der schnellsten deutschen Marathonläufer.

Waldemar Cierpinski wurde in Neugattersleben, einem Ortsteil der Stadt Nienburg (Sachsen-Anhalt) geboren, nachdem seine Eltern 1945 aus ihrem Heimatort in Polen geflohen waren. Seine Karriere als Marathonläufer begann im Sommer 1960 vor dem einzigen Fernsehapparat im

Ort, wo der zehnjährige Waldemar sein großen Vorbild Abebe Bikila bei seinem Goldlauf in Rom zusehen konnte und daraufhin frech-forsch beschloss: „Ich will nicht Kreismeister, ich will Olympiasieger werden“. Nach vorübergehenden Stationen im Fußball, Angeln, Turnen, Boxen und im Hindernislauf verfügte Cierpinski als Kind zwar durchaus über eine vielseitige sportliche Grundausbildung, ging aber dann seiner Neigung im Langstreckenlauf ambitioniert und mit staatlicher Förderung nach, wodurch er zum SC Chemie Halle delegiert wurde.

Neben den beiden olympischen Goldmedaillen gehören der dritte Platz bei den Weltmeisterschaften 1983 in Helsinki und ein vierter und sechster Platz bei Europameisterschaften zu den Höhepunkten der eindrucksvollen Karriere von Waldemar Cierpinski, in der er offiziell 28 Marathonläufe bestritt, den ersten und den letzten übrigens im slowakischen Kosice, nach Boston der zweitälteste internationale Marathonlauf der Welt.

Im Jahre 1987, zwei Jahre nach Beendigung seiner Laufbahn, hat Waldemar Cierpinski zusammen mit dem DDR-Sportjournalisten Volker Kluge (geb. 1944) ein Buch mit dem Titel „Meilenweit bis Marathon“ verfasst, das sich schon bald nach dem Erscheinen als das am meisten verkaufte Sportbuch in der DDR erweisen sollte: „Über Marathon und über das Laufen kann man eigentlich nicht nur lesen, sondern man muss es nacherleben, selbst genießen – und das Meter für Meter“, fordert er uns alle darin auf. Inzwischen sind weitere Bücher zusammen Klaus Weidt (geb. 1938), dem Berliner Sportjournalisten und Begründer des Fachmagazins „Laufzeit“ sowie 1974 Mitinitiator der DDR-Meilenbewegung, hinzugekommen, darunter „Jogger und Sieger“ (1994), ferner „42,195. Auf den Spuren zweier Marathon-Olympiasiege“ (2017) und jetzt pünktlich zum 70. eines mit dem Titel: „Nennt Eure Söhne Waldemar“.

Und die Geschichte mit „Waldemar“ geht so: Sie hat der bekannte DDR-Sportreporter Heinz Florian Oertel (geb. 1927) geschrieben, genauer gesagt während des Zieleinlaufs von Waldemar in Moskau 1980 bei der Live-Übertragung über sein Mikrofon in die deutschsprachige Welt proklamiert: „Liebe Zuschauer zu Haus, das ist ein einmaliger Triumph. Liebe junge Väter, vielleicht sogar angehende, haben Sie Mut, nennen Sie Ihre Neuankömmlinge des heutigen Tages ruhig Waldemar. Waldemar, Waldemar ist da!“

Waldemar Cierpinski hat Sportwissenschaft an der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) in Leipzig studiert und seine Diplomarbeit zum Thema „Geschwindigkeit verändertes Marathontraining“ mit „sehr gut“ bestanden. Er fand jedoch nach der Wende keine hauptberufliche Anstellung im Sport- bzw. im Langlaufbereich als Trainer, so dass er sich entschloss, in Halle an der Saale, wo er bis heute mit seiner Familie lebt, ein Sportgeschäft mit dem Schwerpunkt Laufen zu eröffnen, dem später ein zweites in Quedlinburg folgte. Beide werden bis heute zusammen mit Ehefrau Maritta (geb. 1950), unter ihrem Mädchennamen Politz erfolgreiche Mittelstrecklerin, Olympiateilnehmerin und DDR-Meisterin der Halle, und den drei Söhnen Martin, Andre und Falk als Familien-„GmbH“ betrieben. Apropos Söhne: Falk Cierpinski (geb. 1978) war 2001 Duathlon-Weltmeister auf der Kurzdistanz und verfügt über eine Marathon-Bestzeit von 2:13:30 Std., aufgestellt beim Berlin-Marathon 2008.

Waldemar Cierpinski gehörte von 2002 bis 2005 dem Nationalen Olympischen Komitee (NOK) von Deutschland als persönliches Mitglied an. Auch mit 70 ist er immer noch dank seiner aktiv-asketischen Lebensweise „fit wie ein Turnschuh“, ist im Laufe seiner Karriere, was allein die Trainingskilometer angeht, sechsmal um die Erde gerannt. Anlässlich seines bevorstehenden 70.

Geburtstages kamen neulich bei der „70-Jahre-Tour“ durch Ostdeutschland von Halle nach Rügen über Schwerin nach Potsdam und über Kienbaum nach Dresden und Jena zurück in die Heimat noch einige weitere hundert Kilometer hinzu. Unterwegs besuchte Cierpinski bekannte Olympioniken wie u.a. den Goldmedaillengewinner im Hochsprung von Moskau 1980, Gerd Wessing (geb. 1959), den ersten Box-Olympiasieger der DDR, Wolfgang Behrendt (geb. 1936), den Radsprint-Olympiasieger Lutz Hesslich (geb. 1959) und die zweimalige Sprint-Olympiasiegerin Marlies Göhr (geb. 1958), um mit ihnen über alte Zeiten zu plaudern. Dabei wurde er von einem Fernseh-Team des Mitteldeutschen Rundfunks begleitet, das die Tour als Ständchen zum runden Geburtstag am Montag im Abendprogramm zur besten Sendezeit um 20.15 Uhr servierte ... herzlichen Glückwunsch, lieber Waldemar! Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Zum Tod des SPD-Vorsitzenden und Ministers Hans-Jochen Vogel

Nachruf auf den politischen Architekten der Olympischen Spiele München 1972 von Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Der ehemalige SPD-Vorsitzende und frühere Bundesminister Hans-Jochen Vogel ist am Sonntag, 26. Juli, im Alter von 94 Jahren in München gestorben. Er lebte zuletzt in einer Münchener Seniorenresidenz, seine vor einigen Jahren öffentlich gemachte Parkinson-Krankheit schränkte ihn zunehmend im Alltag ein. Hans-Jochen Vogel wurde am 3. Februar 1926 in Göttingen geboren. Er studierte Rechtswissenschaft in München und Marburg, promovierte zum Dr. iur. und bestand das Zweite Staatsexamen mit der (unter Juristen selten vergebenen) Note „sehr gut“. Im Jahre 1952 trat er als Assessor in das Bayerische Justizministerium ein und wechselte 1955 als Justizbeamter in die Bayerische Staatskanzlei.

Hans-Jochen Vogel war von 1972 bis 1974 Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, danach bis 1981 Bundesminister der Justiz, bevor er von Januar bis Juni 1981 das Amt als Regierender Bürgermeister von Berlin innehatte. Von 1987 bis 1991 war er Bundesvorsitzender der SPD. In den zahlreichen Nachrufen wird Vogel in die Reihe von Politikern wie Willy Brandt, Helmut Kohl und Hans-Dietrich Genscher gestellt, die die Bundesrepublik als Modell eines neuen Staates aus dem Nachkriegsdeutschland herausgebildet haben: „Geprägt war das Bild Vogels nicht zuletzt durch seinen legendären Arbeitsstil – großer Fleiß, bewundernswerte Selbstdisziplin, unbeirrbar Korrektheit, gemischt mit einem Schuss Pedanterie, für deren Illustration seine Vorliebe für Klarsichthüllen erhalten musste“, heißt es in einem der zahlreichen Nachrufe bei Hermann Rudolph, dem langjährigen Herausgeber der Berliner Zeitung „Der Tagesspiegel“.

Hans-Jochen Vogel wurde am 27. März 1960 zum Oberbürgermeister der bayerischen Landeshauptstadt München gewählt. Mit seinen gerade 34 Jahren war er damit jüngster OB einer deutschen Großstadt; bei der Direktwahl erhielt er 64,3 Prozent der Stimmen, bei der Wiederwahl 1966 waren es sogar 78 Prozent. Mit ihm als Stadtoberhaupt setzte eine neue Ära der Stadtentwicklungsplanung ein, die München in den nächsten Jahrzehnten ein neues verkehrs- bzw. städtebauliches Gesicht geben sollte. Dazu gehörten die Schaffung eines ausgedehnten Fußgängerbereichs im Münchner Zentrum sowie ein Konzept für den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs mit S- und U-Bahn-Netz. War das alles schon ein Glücksfall für die in

München lebenden Menschen und die zeitweiligen Gäste in der Stadt, so kam noch etwas ganz anderes hinzu:

Gegen Ende Vogels erster Amtszeit als OB fiel die Entscheidung für die Bewerbung der Stadt um die Olympischen Spiele 1972: Willi Daume, der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (NOK), hatte Vogel diesen Vorschlag unterbreitet, Vogel wiederum zeigt nicht nur pauschales Interesse, er fing gleich „Feuer und Flamme“, indem er finanzielle Zusagen vom Bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel und vom damaligen Bundeskanzler Ludwig Erhard einholte. Während der entscheidenden Tagung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) in Rom 1966 setzten sich Daume und Vogel mit der Münchener Bewerbung gegen die Konkurrenz von Detroit, Madrid und Toronto erfolgreich durch. Von 1966 bis 1972 war Vogel Vizepräsident der Olympia-Baugesellschaft und im selben Zeitraum Vizepräsident des Organisationskomitees (OK) für die Olympischen Sommerspiele 1972.

So gesehen gilt Hans-Jochen Vogel als der politische Architekt der Münchner Spiele: „Hans-Jochen Vogel war der entscheidende politische Akteur bei der Bewerbung, ohne sein Engagement und ohne sein Werben um Unterstützung beim Bund und im Freistaat Bayern hätte es die Olympischen Spiele in München 1972 nie gegeben“, würdigt Prof. Walther Tröger, langjähriges IOC-Mitglied und NOK-Ehrenpräsident, die Verdienste des ehemaligen Münchener Oberbürgermeisters.

Als die Spiele am 26. August 1972 begannen, war Vogel nicht mehr im Amt als OB und verfolgte die Wettkämpfe als sportinteressierter Zuschauer und nahm Aufgaben in seiner Funktion als Vizepräsident des Münchener OK. Das waren am Anfang vorwiegend heitere, aber nach dem Attentat auf israelische Sportler durch palästinensische Terroristen auch äußerst traurige: „Mit sehr viel menschlicher Zuwendung übernahm Hans-Jochen Vogel die Pflicht, das Flugzeug mit den Särgen der Athleten nach Israel zu begleiten“, erinnert sich Walther Tröger (91), damals Bürgermeister im olympischen Dorf in München. Unter Mitwirkung von Vogel entstand später der Dokumentarfilm „Ein Tag im September“.

Seinen vermutlich letzten öffentlichen Auftritt im sportlichen Umfeld vor großem Publikum hatte Hans-Jochen Vogel im Mai 2010 in beim 2. Ökumenischen Kirchentag im Rahmen des Sportforums in der Münchener Eissporthalle, wo er an einer Podiumsveranstaltung u.a. mit dem damals amtierenden Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes Dr. Michael Vesper, mit Prof. Dr. Wolfgang Huber, dem ehemaligen Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Alt-Bischof von Berlin-Brandenburg, und dem Bielefelder Sportwissenschaftler Prof. Dr. Dietrich Kurz, Ehrenmitglied der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, teilnahm. Hier konnte Vogel in der ihm eigenen geschliffenen Rhetorik noch einmal „seine“ Münchener Olympiabewerbung retrospektiv mit Blick in die Zukunft von Großveranstaltungen im Sport Revue passieren lassen. Zum Schluss: Über eine Sportvereinszugehörigkeit von Hans-Jochen Vogel ist derzeit nichts bekannt, aber im Dezember dieses Jahres wäre er 70 Jahre SPD-Mitglied gewesen.

Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft wählt neuen Ethik-Rat

Die Mitglieder der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) haben einen neuen Ethik-Rat gewählt.

Die Wahl wurde im Online-Verfahren durchgeführt; die Wahlbeteiligung lag bei 18,2 Prozent. Zur Wahl standen fünf Personen für drei Plätze in diesem Gremium. Mit den meisten der abgegebenen Stimmen gewählt wurden: Prof. Dr. Ina Hunger (Universität Göttingen), Prof. Dr. Petra Gieß-Stüber (Universität Freiburg) und Prof. em. Dr. Heinz Mechling (Deutsche Sporthochschule Köln). Nicht mehr kandidiert hatten für den Ethik-Rat Prof. Dr. Maike Tietjens (Universität Münster) und Prof. em. Dr. Wolf-Dietrich Miethling (Universität zu Kiel).

Auf Vorschlag des Ethik-Rats wird ein Mitglied der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ der dvs als Gastmitglied in den Ethik-Rat aufgenommen. Der Sprecherrat der Kommission hat Dr. Sören Wallrodt (Hochschule Koblenz) benannt: „Ich gratuliere den Gewählten und wünsche ihnen eine erfolgreiche Amtszeit“, so dvs-Präsident Prof. Dr. Ansgar Schwirtz (Technische Universität München), der gleichzeitig den ausgeschiedenen Mitgliedern für ihre geleistete Arbeit dankte. Der Ethik-Rat der dvs ist für zwei Jahre gewählt worden. Die jetzige Amtszeit endet am 30. April 2022. Aufgabe des Ethik-Rates ist es, die dvs-Gremien zu generellen und speziellen ethischen Fragen der Sportwissenschaft zu beraten und bei formellen Beschwerden über ein Fehlverhalten die Vorwürfe zu prüfen, ggf. die Parteien anzuhören und nach Möglichkeit eine Schlichtung herbeizuführen.

Zeit für die wichtigen Dinge

Stabhochspringerin Lisa Ryzih fühlt sich nach der Corona-Pause frisch wie selten zuvor
– Zeit sinnvoll genutzt

Lisa Ryzih hat schon so einiges erlebt in ihrer Karriere als Sportlerin. Die deutsche Top-Stabhochspringerin trat schon vor 80.000 Zuschauern bei den Olympischen Spielen in London 2012 an und startete aber auch bei Weltmeisterschaften, „wo nebenan gerade noch gestaubsaugt wurde“. Doch eine Zeit wie die zurückliegende hat auch die 31-Jahre alte Athletin mit russischen Wurzeln noch nie erlebt.

„Zu Anfang der Corona-Pandemie hat es sich krass angefühlt, weil keiner eine Situation wie diese kannte - ob im Sport, der Wirtschaft oder im privaten Bereich. Freunde nicht mehr treffen zu können und nicht zu wissen, was der nächste Tag bringen wird, war schon ein einschneidendes Erlebnis. Als dann die ersten Wettkämpfe verschoben wurden und feststand, dass Olympia ein Jahr später stattfindet, war es leichter und man musste nicht mehr auf Biegen und Brechen sein Pensum abarbeiten. Denn hätte Olympia in Tokio doch stattgefunden, hätte man ja auf den Punkt fit sein müssen“, erinnert sich die ins Omsk geborene Stabartistin, die im Alter von vier Jahren mit ihrer Familie nach Deutschland kam.

Der Zeit danach konnte die zweimalige Vize-Europameisterin und neunmalige deutsche Meisterin (fünf Hallentitel und vier Freiluft) aber auch Positives abgewinnen. Privat rückte die Familie nah zusammen. „Meine Mama hat mir täglich etwas Essen mit auf den Weg gegeben

und mit meinem Papa und unserem Familienhund bin ich im Wald unterwegs gewesen und habe Läufe gemacht. Im Garten wurde mit Medizinbällen und dem Sprungstab trainiert. Not macht erfinderisch und man konzentriert sich auf die wichtigen Dinge des Lebens“, reflektiert die ohnehin zumeist positiv gestimmte Luftakrobatin, die von Beginn an von ihrem Vater Vladimir trainiert wurde.

„Ich konnte mich endlich all dem widmen, was in den letzten Jahren unter dem permanenten Wettkampfstress zu kurz kam“, erklärt Ryzih. In Ruhe gezielt an den Defiziten arbeiten – ein Luxus, der unter den „normalen“ sonstigen Trainingsbedingungen kaum möglich sei: „Mein Hauptaugenmerk lag auf intensivem Techniktraining, der allgemeinen Athletik und der Regeneration. Denn Techniktraining macht eigentlich keinen Sinn, wenn der Körper nicht frisch ist und im sonstigen Trainingsalltag ist das leider oft nur so möglich. Jetzt habe ich mich frisch gefühlt im Training und das hat gutgetan“, räumt die ehemalige Juniorenweltmeisterin ein.

Die Routine war es, die zuletzt nach einem halben Jahr Verletzungspause im Jahr 2018 gefehlt hatte. „Der Rhythmus und das Gefühl für das Springen waren nicht mehr so da wie vor der Verletzung. Nach zehn Jahren durchgängigem Trainings- und Wettkampfbetrieb war es durch die Verletzung zum ersten Mal so, dass mein Trainingsalltag fehlte. Im Jahr 2019 habe ich versucht, all das aufzuholen“. Was aber nur schwer möglich war und Ryzih so nicht mehr an die Leistungen aus den vorigen Jahren anknüpfen konnte. „Man will dann wieder so viele Wettkämpfe wie möglich absolvieren, versucht seine Leistung wieder zu finden, aber es klappt nicht so. Man sieht andere springen und ist gefühlt immer einen Schritt hinterher. Nun habe ich durch die Corona-Zeit qualitativ und quantitativ mein Training so gestalten können, dass ich das aufholen konnte, was ich 2018 verloren hatte.“

Die Trainingssteuerung wird nun auf die verschobenen Olympischen Spiele 2021 in Tokio ausgerichtet. „Das Gute ist, dass wir nun ein Jahr Zeit haben, und ich fange nicht bei null an. Olympia ist der Rhythmus, in dem wir Leichtathleten denken und arbeiten. Danach strebt man, weil Europameisterschaften und Weltmeisterschaften einfach öfter stattfinden, dazu auch noch in Halle und Freiluft, von daher ist Olympia einfach etwas ganz besonderes“. Für Ryzih, deren persönliche Bestleistungen bei 4,75 Meter in der Halle und 4,73 Meter im Freien liegen, wären es nach 2012 (Platz 6) und 2016 (Platz 10) die dritten Olympischen Spiele.

Unterstützt wird sie bei der Vorbereitung wie in all den Jahren zuvor vom Olympiastützpunkt Rheinland-Pfalz /Saarland. „Der OSP finanziert meinen Physiotherapeuten, der seit Jahren an meiner Seite ist und mit mir auch zu den großen Wettkämpfen reist. Auch die weitere medizinische Versorgung läuft über den OSP. Dies ist ein großer und wichtiger Baustein für mich als Athletin, der mir abgenommen wird.“

Die Deutschen Meisterschaften in Braunschweig am 8./9. August 2020 geht die Psychologie-Studentin, die nach Abschluss ihres Studiums gerade ihre Dissertation im Bereich Sportpsychologie schreibt und diese auch noch im Laufe des Sommers abgeben möchte, ehrgeizig an. Auch wenn diese ohne Publikum stattfinden werden: „Deutsche Meisterschaften haben schon immer einen hohen Stellenwert für mich, schließlich geht es ja auch immer darum, sich für Großereignisse zu qualifizieren. Wobei sich die Qualität in den vergangenen Jahren etwas verändert hat. Im Jahr 2008 waren noch sieben Olympia-Kandidatinnen am Start, diesmal ist es keine außer mir. Und selbst ich habe die Olympianorm von 4,70 Meter noch nicht springen können,

dafür aber mehrfach im Bereich zwischen 4,50 und 4,60 Meter gelegen, womit ich mich in den Top 20 der Weltrangliste bewege. Es ist eine erste Standortbestimmung für mich, von daher gehe ich es mit 100 Prozent an. Und was das Publikum betrifft, bin ich einfach froh, endlich wieder einen Wettkampf zu haben. Und da 700 Personen im Stadion zugelassen sind, wird es wohl auch nicht ganz leer sein“, freut sich das blonde Energiebündel auf das Kräftemessen.

Die Frage, ob ihr das Studium der Psychologie und speziell der Sportpsychologie bei der Bewältigung der Wettkämpfe und bei der Gestaltung der Corona-bedingten veränderten Trainingssituation hilft bzw. helfen konnte, bringt Ryzih zum Schmunzeln. „Diese Frage wird oft gestellt. Es ist genau anders herum. Sportpsychologie besteht gerade am Anfang fast nur aus Statistik und hat gar nichts mit der Praxis zu tun. Mich aber auf den Punkt konzentrieren und motivieren zu können, um für die Prüfungen dann topfit zu sein, das habe ich im Sport gelernt und das hat mir im Studium extrem geholfen.“

Überhaupt sei Druck etwas, mit dem man einfach umgehen können müsse als Sportlerin – mit oder ohne Psychologie-Studium. „Ich habe gelernt, bei mir selbst zu sein. Man darf sich nicht von seinem Weg abbringen lassen. Durch die sozialen Medien sieht man natürlich viel mehr, welche Athletin gerade was und wie trainiert und welche Höhe sie springt. Und auch im Wettkampf muss man diesen Druck aushalten. Das bringt aber die Erfahrung mit sich“, sagt Ryzih.

Und an Erfahrung hat die 31-Jährige, die für ABC Ludwigshafen an den Start geht, einiges aufzuweisen. Seit dem ersten Titel bei den Jugendweltmeisterschaften 2003 liegen unzählige Höhen und Tiefen hinter der 1,79 Meter großen Powerfrau. Nicht verwunderlich also, dass sie auch die kommenden, vermeintlich ungewissen Monate gelassen nimmt. „Ich werde versuchen, die Freiluftsaison so gut es geht zu nutzen, um dann gut vorbereitet in den Winter zu gehen. Man muss wohl ohnehin erst einmal abwarten, ob durch die Pandemie die anstehenden internationalen Hallenmeisterschaften überhaupt stattfinden werden.“ Danach käme dann Olympia in Tokio. Wenn.

Melanie Kahl-Schmidt

„Rettet unsere Läufe“ – Petition für die Laufbranche gestartet

Die Corona-Pandemie hat seit März die Laufbewegung in Deutschland, aber auch weltweit zum Stoppen gebracht. Die Frühjahrssaison 2020 ist ausgefallen, im Herbst wird es nicht viel anders aussehen. Alle großen Marathonläufe, egal ob Hamburg im April oder Berlin im September, wurden frühzeitig ersatzlos gestrichen. Die Laufbranche bangt um ihre Existenz. Das betrifft nicht nur Sportvereine mit hauptamtlichen Kräften, sondern auch kommerzielle Event-Veranstalter und kleinere Vereine bangen um ihre Existenz. Viele weitere Unternehmen sind im Hintergrund abhängig von diesem besonderen Segment (z.B. Messebauer, Security- und Technik-Firmen, Verlage mit Fachmagazinen). Die vielen kleine und großen öffentlichen Laufereignissen, die sich in Deutschland seit mehr als 50 Jahren etabliert haben, sind nun aus Gesundheitsgründen „vorübergehend geschlossen“, obwohl sie für Zigtausend Menschen einen „laufenden“ Beitrag zur Gesundheitsförderung leisten wollen.

Damit diese bedrohliche Situation auch von der Politik wahrgenommen wird, hat die Interessengemeinschaft der deutschen Straßenlaufveranstalter German Road Races (GRR) jetzt eine bundesweite Online-Petition eingerichtet unter dem Motto: „Save The Events - Rettet unsere

Läufe“. Ziel ist es, sich damit Gehör in der Bundes- und Landespolitik zu verschaffen und z.B. Ausgleichs-Fördermaßnahmen für die ausgefallenen Läufe bzw. die Lauf-Veranstalter zu erwirken: „Hier steht ein Sport auf der Kippe, der einmalig ist: Breitensportliche Läufer und Läuferinnen verschiedenster Nationen, Kulturen und Religionen starten gemeinsam mit Eliteathleten in einem Rennen. Integration und Zusammengehörigkeit sind Grundpfeiler der Veranstaltungen, hinzu kommt die enorm wichtige präventiv-medizinische Bedeutung des Laufsports, auch durch die Kinder- und Jugendläufe sowie Walking- und Nordic-Walking-Gruppen. Wer Läufe als Zuschauer erlebt, wird motiviert, selbst diesen gesunden Sport zu betreiben. Diese Entwicklung hat über Jahrzehnte dazu geführt, dass alleine in Deutschland viele Millionen diesen Sport heute betreiben. Doch in der Krise gibt es für den Laufsport keine Lobby. Die Politik muss sich endlich genauer mit dieser Krise beschäftigen und aktiv nach Lösungen suchen,“ heißt es in dem Aufruf der Initiatoren unter der Federführung des Vorsitzenden von GRR, dem Begründer und langjährigen Direktor des Berlin-Marathons, Horst Milde.

Inzwischen haben mehrere Tausend Läuferinnen und Läufer die Petition unterzeichnet, darunter auch Deutschland Top-Läuferin, die 23-jährige Alina Reh (SSV Ulm von 1846), und der 33-jährige Top-Läufer Philipp Pflieger (LT Haspa Marathon Hamburg). Weitere Informationen mit dem Link zur Online-Petition auch über www.germanroadraces.de.

LESETIPPS

Ausgabe zwei der ehemaligen Zeitschrift Sportwissenschaft erschienen

Zeitschrift „Sportwissenschaft“ heißt jetzt „German Journal of Exercise and Sport Research“

Die Ausgabe zwei des Jahres 2020 der ehemaligen Zeitschrift „Sportwissenschaft“ (jetzt: „German Journal of Exercise and Sport Research“) ist erschienen. Das fast 150 Seiten umfassende Heft im DIN4-Format enthält insgesamt zehn Hauptbeiträge, davon sechs in englischer Sprache, ferner einen Übersichtsbeitrag zur „Hypertrophie der Skelettmuskulatur“ und einen Kurzbeitrag zu „Basketball-Freiwürfen von NBA-Spitzen Sportlern in Echtzeit“, beide ebenfalls auf Englisch. Am Ende der neuen Ausgabe sind wieder aktuelle Informationen über wissenschaftsnahe Aktivitäten aus den Geschäftsbereichen des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) abgedruckt zusammen mit weiteren Informationen der beiden anderen institutionellen Herausgeber, nämlich dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft und der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Mitgliedsverband des DOSB mit besonderen Aufgaben.

In seinem Beitrag „Jung stirbt, wen die Götter lieben? Zur Mortalität deutscher Olympiateilnehmer 1956 bis 2016“ geht der Koblenzer Sportsoziologe Prof. Dr. Lutz Thieme der Frage nach, welche langfristigen gesundheitlichen Folgen möglicherweise durch intensive Belastungen im Spitzensport auftreten und zu einem erhöhten Sterblichkeitsrisiko führen können. Dazu wurden relevante Daten von insgesamt 6.066 deutschen Olympiateilnehmer*innen ausgewertet. Im Ergebnis zeigt sich, „dass die Mitglieder deutscher Olympiamannschaften bislang eine im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung höhere Mortalitätsrate aufweisen, es keine höheren Überlebensraten für die Mitglieder der Olympiamannschaften der alten Bundesrepublik gibt, sich keine Differenzen zwischen Sportarten finden lassen, aber steigende olympische Erfolge zu höheren Mortalitätsraten führen“.

Um „Einstellungen zum olympischen Gigantismus: Befunde zu Deutschland“ geht es in dem englischsprachigen Beitrag („Attitudes toward Olympic gigantism: Evidence from Germany“) der Bayreuther Sportwissenschaftlerin Dr. Nathalie Prüschenk zusammen mit Prof. Dr. Markus Kurscheidt, Inhaber des dortigen Lehrstuhles „Sportwissenschaft II“ für Sport Governance und Eventmanagement. In einer speziellen Online-Befragung haben sie Daten zu den Einstellungen innerhalb der Bevölkerung zum olympischen Gigantismus in Deutschland erhoben: „Allgemein wird nicht die Größe, sondern eher der hohe finanzielle Aufwand für olympische Sportstätten und Einrichtungen als Kernproblem betrachtet“. Daraus wird u.a. der Schluss gezogen, „dass eine strategische Kampagne für die nächste deutsche Olympiabewerbung den Wert der Spiele als ein Generationenprojekt betonen sollte, das die Menschen für sportliche Aktivität begeistert und das Sozialkapital in der Gesellschaft erhöht“.

Die Zeitschrift erscheint viermal pro Jahr im Springer Verlag Heidelberg und wird von Prof. Dr. Ralf Brand (Potsdam, federführend) und Prof. Dr. Claudia Voelcker-Rehage (Münster) als

Geschäftsführende Herausgeber betreut. Ihnen stehen sechs weitere Herausgeber aus unterschiedlichen Disziplinen der Sportwissenschaft sowie ein mit 27 Personen weltweit zusammengesetzter wissenschaftlicher Beirat zur Seite. Das Redaktionssekretariat leitet Sinika Timme an der Universität Potsdam, zu erreichen per E-Mail stimme@uni-potsdam.de.

Neues Heft der Zeitschrift „SportZeiten“ erschienen

Mit dem Schwerpunkt Fußball und Antisemitismus bzw. Faschismus

Das erste Heft des laufenden Jahres 2020 der Zeitschrift „SportZeiten“ (Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft) ist jetzt erschienen. Die insgesamt fünf Fachbeiträge beschäftigen sich mit Fußball und Antisemitismus bzw. im Faschismus, darunter enthalten ist auch der Vortrag von Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum, den sie als Leiterin des Zentrums für Antisemitismusforschung Berlin am 10. November 2019 im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund anlässlich der Veranstaltung zum Holocaust-Gedenktag gehalten hat. In seinem Editorial zum neuen Heft erinnert der Geschäftsführende Herausgeber der Zeitschrift, Prof. Dr. Lorenz Peiffer (Leibniz Universität Hannover), an den Tag der Befreiung der wenigen Überlebenden aus dem Konzentrationslager Auschwitz vor 75 Jahren am 27. Januar 1945 und spannt dabei den Bogen auf jüngere Entwicklungen in unserem Land: „Rassismus und Antisemitismus sind kein historisches Phänomen, und diese Formen der Diskriminierung und Verfolgung von Andersdenkenden, Andersaussehenden, Angehörigen anderer Ethnien, Religionen etc. sind keineswegs mit der Befreiung Deutschlands von der nationalsozialistischen Terrorherrschaft durch die alliierten Truppen beendet worden. Mit dem Einzug der AfD in den Bundestag und in Länderparlamente hat rassistisches und antisemitisches Gedankengut in Deutschland wieder eine öffentliche Stimme bekommen, die erschreckende Auswirkungen hat.“

Der Aufsatz des renommierten israelischen Historikers Prof. Dr. Moshe Zimmermann (Jerusalem) zeichnet eine Kulturgeschichte von Ausgrenzung am Beispiel von Juden im Sport während des „Dritten Reiches“ nach, als die Vertreibung von Zehntausenden Menschen jüdischen Glaubens aus deutschen Sportvereinen bzw. Sportverbänden einsetzte, um die bis dahin vollzogene Inklusion und Integration zu beenden und damit diesen Personenkreis auszugrenzen und zu ghettoisieren. Im Gedenken an den im März 2020 unerwartet verstorbenen Historiker und Soziologen, Privat-Dozent Dr. Hubert Dwertmann (Hannover), wird im Heft dessen Beitrag über Dr. Georg Niffka (1898-1975), den ehemaligen nationalsozialistischen Sportfunktionär, abgedruckt, der 1962 vom Landessportbund Niedersachsen mit der Ehrennadel und 1971 vom Deutschen Fußball-Bund mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet wurde. Buchbesprechungen, Berichte und eine Übersicht mit Neuerscheinungen runden das 86-seitige Heft zusammen mit Nachrufen für den Kölner Sporthistoriker Prof. Dr. Wolfgang Decker (1941-2020), den Speerwerfer und Olympiasieger von 1968 Janis Louis (1939-2020) sowie Hubert Dwertmann (1956-2020) ab. Das Fachmagazin erscheint im 20. Jahrgang im Verlag „Die Werkstatt“ in Göttingen.

Die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift Leistungssport

Die aktuelle Ausgabe der DOSB-Zeitschrift Leistungssport greift eine Vielzahl praxisrelevanter Themenstellungen auf.

Aus aktuellem Anlass stellen Mario S. Staller/Swen Körner mit ihrem Beitrag Kampfsport-Coaching in Corona-Krisenzeiten Herausforderungen, Möglichkeiten und Grenzen zur Diskussion. Die aktuellen Kontaktbeschränkungen im Rahmen der Covid-19-Pandemie sind für den Sport eine große Herausforderung, besonders in Sportarten, die von Kontakt mit Trainingspartnern und Gegnern geprägt sind. Mit dem vorliegenden Artikel fokussieren wir unter den aktuellen Rahmenbedingungen auf Handlungsoptionen von Trainern vorrangig in den Kampfsportarten.

Im vergangenen Jahr hat der DOSB das Projekt TrainerInSportdeutschland gestartet und wir haben über das Projektvorhaben ausführlich berichtet (siehe Leistungssport 5/2019). In diesem Heft wird von Wiebke Fabinski/Katharina Morlang/Christian Witusch/Eva Zehnder mit dem Update TrainerInSportdeutschland der aktuelle Projektfortschritt dargestellt und insbesondere auf die einzelnen Trainer*in-Projekte in den involvierten Sportorganisationen eingegangen.

Georg Neumann/Laura Hottenrott/Kuno Hottenrott informieren über Epigenetische Wirkungen des Leistungssports auf Sterblichkeit und Langlebigkeit. Eine Vielzahl an epidemiologische Studien belegt, dass sich regelmäßige körperliche Aktivität und moderater Ausdauersport positiv auf die Entstehung von chronischen Erkrankungen und Sterblichkeit auswirken. Trifft dies auch für ehemalige Leistungssportler*innen zu, die über viele Jahre extremen sportlichen Belastungen ausgesetzt waren?

„Man muss für Kritik offen sein, ohne sie persönlich zu nehmen“ ist das Credo des Beitrags von Uta Büttner/Andreas Hirsch/Harry Bähr/Falk Naundorf. Die sportliche Leistung wird von der Qualität der trainingswissenschaftlichen Betreuung maßgeblich beeinflusst. Andreas Hirsch, bis zum 30.4.2020 langjähriger Cheftrainer Männer im Deutschen Turner-Bund, kann auf einen reichhaltigen Erfahrungsschatz zurückblicken. Ein Anlass, um gemeinsam mit ihm, dem Berliner OSP-Leiter Harry Bähr und Falk Naundorf, Fachgruppenleiter Gerätturnen am Institut für Angewandte Trainingswissenschaft in Leipzig, über die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit zu sprechen.

Dem Individualtraining in Teamsportarten - Eine Vorstellung des „PoST“ Modells zur Periodisierung von Fertigkeitstraining widmen sich Fabian W. Otte/Sarah-Kate Millar/Stefanie Klatt. Ihr Beitrag zielt darauf ab, Trainern grundsätzliche Ansätze des wissenschaftlich fundierten Fertigkeitstrainings zu vermitteln und Wissenschaftlern neue Transfermöglichkeiten aufzuzeigen. Es geht um den Transfer von akademischem Wissen in die Praxis. Im Detail soll das hier vorgestellte Periodisierungsmodell („PoST“ Modell) Trainer bei der lang-, mittel- und kurzfristigen Planung und Ausbildung von einzelnen Sportler*innen unterstützen.

Micha Pietzonka/Andreas Hohmann berichten – in Fortsetzung ihrer bereits in dieser Zeitschrift präsentierten Ergebnisse der KERN-Studie – über Techniktraining zur Entwicklung der Spielfähigkeit im Sportsport. Der sporttechnischen Ausbildung innerhalb des langfristigen

Trainingsprozesses kommt in allen Spielsportarten eine Schlüsselrolle zu. Das Ziel der Expertise „Techniktraining zur Entwicklung der Spielfähigkeit im Fußball, Handball und Basketball“ war es, mit Hilfe von Literaturanalyse, Experteninterview und Expertenfragebogen den aktuellen Erkenntnisstand in den drei Sportspielen darzustellen. In diesem Beitrag werden die sportartspezifischen Ergebnisse zur Spielsportart Fußball detailliert vorgestellt und Handlungsempfehlungen für die Praxis formuliert.

Über Krafttraining in der 1. Volleyball Bundesliga handelt der Beitrag von Tim Mücke. Die Kraftvorbereitung und Verletzungsprophylaxe nehmen im Athletiktraining des Spielsports einen hohen Stellenwert ein. Über die Situation im deutschen Profi-Volleyball berichtet dieser Beitrag. Zwölf Cheftrainer*innen der deutschen Erstligisten der Damen und Herren nahmen an einer Umfrage zum Athletiktraining teil und geben Einblick in ihre Trainingspraxis.

Thomas Köthe/Niklas Noth thematisieren Ästhetische Komponenten von Technikvarianten im Wasserspringen. In diesem Artikel wird das Spannungsfeld von sportlicher Technik und Ästhetik am Beispiel des Wasserspringens stellvertretend für die technisch akrobatischen Sportarten aufgegriffen. Dafür werden zunächst grundlegende Erkenntnisse theoretischer Konstrukte der empirischen Ästhetik und der technischen Expressivität diskutiert. Exemplarisch werden für zwei Bewegungsphasen eines komplizierten rückwärts drehenden Sprunges ästhetische Komponenten dargestellt.

Die Ausgabe wird komplettiert durch die Rubrik Trainers Digest mit Beiträgen von Arnd Krüger über das Thema Sport und Umwelt und Boris Rump über die Unerlässlichkeit von Sport- und Bewegungsangeboten für den Nachwuchs. Mit den Proteinen beenden wir unsere ausführliche Berichterstattung über die DGE-Positionen zur Sporternährung und – last but not least – gratulieren wir Hans Lenk zu seinem 85. Geburtstag.

[Zur aktuellen Ausgabe](#)